

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1.50 Rmk. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint woch-
entlich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unverlangt eingesandte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Verantwortung. — Einzelnummern: 10 Pfg.

Kreisanzeiger für den Overtaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Angebotspreis: Die einseitige 30 mm
breite Nonpareille kostet 20 Pfg.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareille-Kleinanzeige kostet 1.—,
zwischen Text 1.50 Rmk. — Erscheinung
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pfg.

Zugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten = Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 26

Dienstag, den 31. Januar 1933

8. Jahrgang

Der Start der Harzburger Koalitionsregierung

Das neue Kabinett

Der Regierung Hitler gehören außer dem neuen Kanz-
ler selbst folgende Minister an:

Reichskanzler a. D. von Papen wurde zum Stell-
vertreter des Reichskanzlers und zum Reichskommissar für
das Land Preußen berufen;

Freiherr von Neurath behält das Reichsaußenmi-
nisterium;

Staatsminister a. D. Dr. Frick Reichsinnenminister;
Generalleutnant von Blomberg Reichswehrmi-
nister;

Graf Schwerin von Krosigk bleibt Reichsfinanz-
minister;

Geheimrat Dr. Hugenberg vereinigt das Reichs-
wirtschaftsministerium und das Ministerium für Ernäh-
rung und Landwirtschaft in seiner Hand;

Franz Seldte, der Führer des „Stahlhelm“, wurde
Reichsarbeitsminister;

Freiherr Elh von Rübenach bleibt Reichspostmi-
nister und Reichsverkehrsminister;

Reichstagspräsident Göring Reichsminister ohne Ge-
schäftsbereich und Reichskommissar für den Luftverkehr;
gleichzeitig wurde Göring mit der Wahrnehmung der Ge-
schäfte des preußischen Innenministers betraut.

Der Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung, Dr.
Gereke, wurde in seinem Amte bestätigt.

Das Justizministerium bleibt vorläufig noch offen.

Kurz nach 11 Uhr hatte Herr von Papen mit dem
Reichspräsidenten begeben, um ihm über den Stand seiner
Sondierungen zu berichten. Der Ernennung ging dann
eine gemeinsame Besprechung beim Reichs-
präsidenten voraus, an der v. Papen, Hitler und
Hugenberg teilnahmen. Sie hatte das Ziel, einen
Ausgleich zwischen den Forderungen der Harzburger Front
zu finden. Schwierige Fragen waren noch die Eingliebe-
rung der SA und die Lösung der Preußenfrage. Aus der
sodann vollzogenen Ernennung und Regierungsbildung ist
zu entnehmen, daß eine Einigung erzielt worden ist. Wel-
cher Art diese ist, darüber verlautet nichts. Das alte
Reichskabinett hielt seine Schlußsitzung um 13.30 Uhr ab.

Parlamentarische Mehrheit?

Wenn nicht, dann Reichstagsauflösung!

Die Neubildung des Reichskabinetts hat sich in der Wil-
helmstraße rein äußerlich ohne den großen Aufwand
vollzogen, den man sonst bei solchen Anlässen beobachten
konnte, die mit Adolf Hitler zusammenhängen. Die Ernennung
des Kabinetts kam aber auch den politischen Kreisen
verhältnismäßig überraschend. Während des ganzen
Vormittags schätzte man die sachlichen Schwierigkeiten
noch so hoch ein, daß man frühestens für den späteren Nach-
mittag oder Abend an eine Lösung der Krise glaubte. Der
Reichspräsident selbst dürfte den größten Wert darauf ge-
legt haben, daß die Krise so schnell wie möglich be-
endet wurde, und zwar wohl nicht zuletzt im Zusammen-
hang mit der wilden und zum Teil unverantwortlichen Ge-
ruhmrederei, die sie begleiteten.

In maßgebenden Kreisen wird unterstrichen, was schon
in dem Communiqué zum Ausdruck kommt,

daß das neue Kabinett sich eine parlamentarische Mehr-
heit suchen werde.

Deshalb sollen so schnell wie möglich die Verhandlungen
mit dem Zentrum und der Bayerischen Volks-
partei aufgenommen werden. Hier liegt auch die Be-
deutung der Tatsache, daß das Amt des Reichsjustiz-
ministers und die Ämter der stellvertretenden preußi-
schen Staatskommissare mit Ausnahme dessen für das In-
nenministerium noch offengehalten sind.

Damit werden auch dem Zentrum und der Bayerischen
Volkspartei Möglichkeiten einer aktiven Beteiligung ge-
geben. Allerdings dürfte bei beiden Parteien wohl kaum mehr
als eine Tolerierung zu erwarten sein. Man betont, daß
die letzte Möglichkeit einer parlamentarischen Regie-

rung ist, und daß schon deshalb Zentrum und Bayerische
Volkspartei sich nur schwer verlagern könnten.

Was die sachliche Seite des neuen Kabinetts im
übrigen anlangt, so darf man schon jetzt annehmen, daß
an der Spitze seiner programmatischen Arbeiten soziale
Maßnahmen stehen. Ueber das Programm ist zwischen
den Beteiligten in den Besprechungen weitgehende Einigung
erzielt worden.

In politischen Kreisen konzentriert sich das Haupt-
interesse jetzt auf die Frage, ob das Zentrum sich zu einer
Tolerierung oder sonstwie gearteter Unterstützung des Ka-
binetts Hitler bereit finde. Sollte die Mehrheitsbildung
nicht zustandekommen, so ist nach Auffassung unterrichteter
Kreise kein Zweifel, daß der Reichstag aufgelöst und neu
gewählt wird.

Hitlers Einzug in die Reichskanzlei

Als die Nachricht von der Ernennung Hitlers zum
Reichskanzler bekannt wurde, sammelten sich in den ersten
Nachmittagsstunden vor dem „Reichshof“ größere Men-
schenmengen an.

Adolf Hitler verließ um 16.15 mit seiner Begleitung
den Reichshof, um sich im Wagen in die Reichskanzlei zu
begeben. Die zu Tausenden angewachsene Menschenmenge
brach in Heulrufe aus und stürmte dem Wagen nach. Der
Polizei war es unmöglich, die anstürmenden Menschenmas-
sen zurückzuhalten, die im Vauschritt über den Platz hin-
weg nach der Wilhelmstraße eilten, wo sich die Rundgebun-
gen fortsetzten.

Reichstag spätestens 7. Februar

Vertagung zur Vorbereitung der Regierungserklärung.

Berlin, 30. Januar.

Der Ältestenrat des Reichstages trat pünktlich um 3
Uhr zusammen. Den Vorsitz übernahm nochmals der zum
Reichsminister ernannte Reichstagspräsident Göring.

Es wurde beschlossen, daß der Reichstag spätestens am
Dienstag, den 7. Februar, zusammentreten soll. Die end-
gültige Festsetzung des Termins erfolgt im Einvernehmen
mit der Regierung und hängt davon ab, wann die Regie-
rung ihre Erklärung vor dem Reichstag abgeben will. Ge-
gen einen sofortigen Zusammentritt des Reichstages schon
am 31. Januar, wie ursprünglich festgelegt, hatte das Zen-
trum Bedenken geäußert.

Dem Vorschlag des Abg. Bell, der Regierung Hitler
zunächst Gelegenheit zu geben, die Regierungser-
klärung in etwas größerer Ruhe vorzubereiten, schloß
sich auch Präsident Reich für die Bayerische Volkspartei an.
Abg. Leide forderte hierzu, man müsse zugleich auch den
Parteien Gelegenheit geben, sich in den nächsten Tagen
zu überlegen, ob und wie sie ihre Stellungnahme zu den
politischen Fragen zu revidieren wünschten.

Bleibt Göring Reichstagspräsident?

Im Ältestenrat wurde auch die Frage aufgeworfen, ob
der in das Reichskabinett berufene Reichstagspräsident Gör-
ing weiterhin sein Amt als Reichstagspräsident wahrnehmen
könne. Eine abschließende Stellungnahme liegt
bisher nicht vor. Es wurde lediglich im Ältestenrat darauf
hingewiesen, daß irgendeine formelle Bestimmung, die ein
weiteres Amtieren Görings als Reichstagspräsident hin-
dern könnte, nicht bestehe.

Die erste Kabinettsitzung

„Völlige Uebereinstimmung der Ansichten.“

Berlin, 31. Januar.

Das neue Reichskabinett trat am Montag nachmittag
zu seiner ersten Sitzung zusammen, in der Reichskanz-
ler Adolf Hitler auf die Bedeutung des Tages hin-
wies, an dem die Einigung der nationalen Kräfte Deutsch-
lands durch die Bildung eines Kabinetts der nationalen
Konzentration erreicht worden sei. Die Politik des Kabi-
netts dürfe den Ausbruch des Glaubens und Vertrauens,
der heute im deutschen Volke spontan zum Ausdruck gekom-
men sei, nicht enttäuschen.

Der Reichskanzler gab dann einen Überblick über die
Grundzüge, nach denen er seine Politik zu führen gedenke
und über das Verhalten, das gegenüber dem Reichstag an-
gewandt werden solle. Eine allgemeine Aussprache ergab
eine völlige Uebereinstimmung der Ansichten.

Kein Verbot der KPD.

Reichsinnenminister Dr. Frick vor der Presse. — Kein
Wirtschafts- oder Währungsexperimente.

Berlin, 31. Januar.

Bei einem Empfang der Presse, auf dem sich der neue
Leiter der Presseabteilung, Ministerialdirektor Funk, vor-
stellte, nahm auch Reichsinnenminister Dr. Frick das
Wort. Er betonte, daß er als der für die Presse zuständige
Reichsinnenminister allergrößten Wert darauf lege, daß die
Reichsregierung in engster Fühlung mit der Presse bleibe.

Die Reichsregierung lege Wert auf freie Meinungs-
äußerung und wünsche nicht mit den Methoden des Artikels
48 zu regieren. Wenn allerdings durch Tatsachen nachrich-
ten und andere Ausschreitungen eine Beunruhigung der
öffentlichen Meinung herbeigeführt werde, dann müsse auch
von der Regierung auf Mittel gesonnen werden, um sol-
chen Unbeständen abzuhelfen.

Im Anschluß an diese Ausführungen wurden einige
Fragen an den Minister gestellt. Die Frage, ob bei den
Verhandlungen über die Regierungsbildung auch die
Eingliederung der SA in den Staat, vielleicht in Form
einer Hilfstruppe für die preußische Polizei, besprochen
worden, erwiderte der Minister: „Mit keinem Wort.“

Auf die weitere Frage, ob ein Verbot der kommu-
nistischen Partei in Aussicht genommen sei, tagte
Minister Frick: „Das Kabinett hat ausdrücklich ge-
gen solche Verbote Stellung genommen.“

Ferner sei nicht beabsichtigt, die Verfassungsre-
formpläne aus der Zeit des Kabinetts von Papen wie-
der aufzunehmen. Ferner wurde gefragt, ob schon festge-
legt sei, was geschehen werde, wenn die Regierung im
Reichstag ein Mißtrauensvotum erhalte.

Darauf erwiderte Minister Frick, die Frage sei geklärt.
Allerdings bestehe kein Anlaß, schon jetzt mitzuteilen, in
welchem Sinne. Schließlich antwortete er noch auf eine
letzte Frage, daß die Verfassung von der Reichsregierung
eingehalten werde und zwar ohne Erklärung des Staats-
notstandes.

Anschließend empfingen der Reichsinnenminister Dr.
Frick und der neue Reichspressesekretär Ministerialdirektor
Funk die Vertreter der ausländischen Presse, um
diese zu begrüßen und den Wunsch nach der Vermeidung
von alarmierenden Nachrichten mit der
Erklärung zu verbinden, daß die neue Regierung nicht be-
absichtigt, die gewonnene Macht zu irgendwelchen Wirt-
schafts- oder Währungsexperimenten zu be-
nutzen.

Ein Aufruf des Stahlhelms

Berlin, 31. Januar.

Die Bundesführer des Stahlhelms haben einen Aufruf
erlassen, in dem es heißt:

„Heute ist in selbstlosem Zusammenwirken aller nationa-
len Kräfte eine Regierung gebildet worden, die eine
echte Führung der Nation in allen ihren politischen und
sozialen Räten ermöglicht und die entschlossen ist, das ganze
Deutschland in vaterländischem Geiste zu einigen. Auch der
Stahlhelm ist dem Ruf unseres verehrten Reichspräsidenten
Generalfeldmarschall von Hindenburg gefolgt und ist durch
seinen ersten Bundesführer nunmehr in der Regierung ver-
treten.“

Wir haben Wert darauf gelegt, nur solche Aufgaben zu
übernehmen, die unserer Eigenart gemäß sind und die in
die Zukunft weisen. Das sind die Fragen deutscher Arbeit,
freiwilligen Arbeitsdienstes und der Jugendberufshilfe.
Es kommt darauf an, unter sorgfältigster Schonung der
sauer erworbenen Steuergroschen des Volkes Neues und
Großzügiges zu leisten.

Der Durchbruch des nationalen Staates wird jetzt vor-
bereitet; er kann nur gelingen, wenn alle vaterländischen
Kräfte ihr letztes hergeben und einmütig zusammenwirken.
Wenn ein Strich gemacht wird unter alle
Streitigkeiten und Anfeindungen der einzel-
nen Gruppen, wenn alle Glieder der nationalen Front
einhellig fest stehen, wenn der Befreiungskampf gemein-
sam fortzuführen.

Aus Hessen und Nassau.

Frankfurt a. M. (Warnung vor internationalen Scheckbetrügern.) In den letzten Tagen sind in verschiedenen deutschen Städten Schecks von einer internationalen Bande in Zahlung gegeben worden. So u. a. bei einer Großbankfiliale in Bonn am 20. Januar ein Scheck Nr. 856, ausgestellt in Mexiko am 6. Juli 1932 von Londres, Mexiko, Südamerika, auf die Dresdener Bank in Hamburg über 90 000 Mark, zum Inkasso. An dem gleichen Tage wurde ein weiterer Scheck mit der gleichen Nummer und über den gleichen Betrag bei derselben Großbank in Hamburg eingereicht und ein dritter gleicher Scheck ist in Linden i. B. bei einer Hypothekbank vorgelegt worden. Die Banken haben jedoch, da die Ausstellerin unbekannt, die Schecks sofort als Fälschung erkannt und es ist eine Zahlung unterblieben.

Frankfurt a. M. (Die Grippe in Frankfurt am Main.) Die Grippeerkrankungen in Frankfurt am Main haben jetzt einen derartigen Umfang angenommen, daß verschiedene Hilfsstationen eingerichtet werden mußten, da das Städtische Krankenhaus in Sachsenhausen die Erkrankten nicht alle in dem Tempo wie sie zur Anmeldung gelangen, aufnehmen kann. So ist die Walderholungsstätte an der Oberknechtelstraße als Hilfsstation eingerichtet worden und steht auch die Gewerbekasse in der Moltke-Allee zur Verfügung.

Hanau. (Hohe Belohnung.) Die Nachener- und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft hat für die Wiederherbeileistung der bei dem Einbruch in die Villa der Fr. Rumpfschen Erben entwendeten Schmucksachen, Wäsche und Bargeldes eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Die gestohlenen Sachen gehörten der Witwe Rumpf und sind in der auf den Beerdigungstag folgenden Nacht Einbrechern als Beute zugefallen. Sie waren von den Erben vorher versichert worden.

Hanau. (Die Stempelkontrolle und die Grippewelle.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung ist auch ein aus der Mitte des Kollegiums gestellter Antrag, die tägliche Stempelkontrolle für die Unterstufungsempfänger im Hinblick auf die Gefahr der Grippeansteckung aufzuheben, mit Mehrheit angenommen worden.

Papierfabrik in Flamm n

Bensheim, 31. Jan. Im nahen Elmshausen ist in der Nacht ein Feuer ausgebrochen. Die Papierfabrik Tempel, die bis zuletzt voll mit 30 Personen arbeitete, stand bald in hellen Flammen und war nicht mehr zu retten. Auch das Wohnhaus ist vom Feuer ergriffen worden. Die Feuerwehren, die aus der ganzen Umgebung eingetroffen sind, suchten es zu löschen. Der Kreisdirektor von Bensheim weist an der Brandstelle. Auch wurden Beamte des Landeskriminalamts Darmstadt dorthin gerufen.

Darmstadt. (Aufklärung einer Reihe von Diebstählen.) In Raunheim und Umgebung wurden seit Monaten zur Nachtzeit Diebstähle größeren Umfangs begangen, ohne daß man die Täter bekommen konnte. In der Hauptsache hatten es die Diebe auf Lebensmittel und Getreide abgesehen. Bei einem erneuten Gastspiel, das die Gesellschaft auf dem Gute Mönchhof bei Rellertbach in der Nacht vom 30. zum 31. Dezember 1932 geben wollte, wurde ihre Unwesenheit auf dem völlig abgelegenen und friedlichen Kornspeicher durch ein Liebespärchen festgestellt. Das Pärchen hat hierauf vorsichtig die Anwohner des Hofes alarmiert. Der Getreidespeicher wurde umstellt und zwei der Eindringler auf frischer Tat festgenommen. Vermutlich waren aber im Dunkeln noch weitere Diebe entkommen. Die Festgenommenen bestritten jede diebstahlische Absicht und erklärten, ihre nächtliche Unwesenheit sei „aus politischen Gründen“ erforderlich gewesen. Mehrere Kriminalisten des Landeskriminalamts Darmstadt konnten gemeinschaftlich mit den zuständigen Gendarmeriebeamten eine Anzahl erheblicher Straftaten in Raunheim und Umgebung aufklären. Als Diebe bzw. Helfer wurden fünf Personen, sämtlich aus Raunheim, in Untersuchungshaft genommen, von denen zwei Frauen nach erfolgter Aufklärung inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt werden konnten.

Darmstadt. (Eigenartiger Selbstmord.) Auf ausgefuchste Art verübte in Pfungstadt ein Greis Selbstmord. Der 72jährige Schreinermeister Georg Nädgen, ein Junggeselle, Original und Quatschstricker, hatte wieder seinen Alkoholtag. Nach Mitternacht ging er vom Wirtshaus, wo er Selbstmordabsichten geäußert hatte, in seine Werkstatt und legte sich in seinen Sarg, den er seit zehn Jahren als Schlafstelle benutzt, nieder. Dann bedeckte er sich mit Hobelspanen, die er mit Petroleum begoß, und zündete diese an. Durch das Schreien des Brennenden wurde ein Straßenpassant aufmerksam, drang in die Werkstatt ein, wo er den Greis schwer verbrannt fand. Zum Glück konnte er auch das Feuer löschen, ehe es auf die Werkstatt übergriß und sich weiter ausdehnte, denn im Stockwerk darüber wohnt eine kinderreiche Familie — diejenige des Feuerwehrkommandanten. Der Greis ist im Darmstädter Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Man wird ihn nun in seinem Sarg, der vom Feuer unbeschädigt geblieben ist, beisetzen.

Darmstadt. (Verkauf fiskalischen Geländes.) Die Ministerialabteilung für Forst- und Kanalverwaltung hat mit Genehmigung des Finanzministers, veranlaßt durch wiederholte Beschlüsse des Hessischen Landtags, die Forstämter ermächtigt, einen Teil des kaiserlich-fiskalischen Grundbesitzes zum Verkauf zu stellen. Es handelt sich dabei vorwiegend um sogenannten Splinterbesitz, der zerstreut in den einzelnen Gemarkungen liegt und zum Zwecke der Vereinfachung der Verwaltung abgestoßen werden soll. Diese Verkaufsabsicht hat in den Kreisen der fiskalischen Pächter Beunruhigung ausgelöst. Die Befürchtungen sind nicht begründet, da bei einem Verkauf von Pachtland selbstverständlich den Pächtern dieses Geländes die Vorhand belassen wird. Man hofft, diese Veräußerung ohne Härten für die derzeitigen Pächter durchführen zu können. Zu diesem Zwecke werden die lokalen Dienststellen mit ausführlichen Richtlinien versehen werden.

Wetterbericht

Der europäische Hochdruck baut sich unter dem Einfluß der nördlichen Depression immer mehr ab. Das Barometer ist stark im Fallen begriffen, die Kälte hat nachgelassen. Für Mittwoch und Donnerstag ist mehrfach bedecktes, zu einem Witterungsumschlag geneigtes Wetter zu erwarten.

Aus Oberursel

Antragsfrist betr. Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung. Im 5. Sammelersatz des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers der Finanzen vom 18. Januar 1933 betr. Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern, wird unter Punkt A. Antragsfrist folgendes bestimmt: Nach § 12 StGefSt. muß der Antrag auf Ausgabe von Steuergutscheinen für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern beim zuständigen Finanzamte innerhalb eines Monats nach Ablauf des Kalendervierteljahres gestellt werden, in das die Mehrbeschäftigung der Arbeitnehmer fällt. Diese Vorschrift soll beim ersten Anwendungsfall nicht so gehandhabt werden, daß nach Ablauf des Januar der Anspruch auf Steuergutscheine als verwirkt zu gelten hat. Die Ungeklärtheit über die Auslegung mancher Zweifelsfragen hat dazu geführt, daß Unternehmer nicht rechtzeitig die Anträge nebst Unterlagen einreichen konnten. In solchen Fällen sind auch Anträge, die nach dem 31. Januar eingereicht werden, wie rechtzeitig eingereichte zu behandeln.

Hauptversammlung des Turnvereins 1861 e. V. Am 27. Januar 1933 fand die diesjährige Hauptversammlung des Turnvereins 1861 Oberursel e. V. im Vereinslokal „Zum Taunus“ statt. Da die erste Versammlung um 8,30 Uhr nicht beschlußfähig war, eröffnete der 1. Vorsitzende, Gg. Kunz, die zweite, um 9,20 Uhr, und begrüßte die erschienenen Turnerinnen und Turner (105). Er gedachte unseres verstorbenen Gauvertreters und Kreisassistenten Ph. Röbiger, sowie unseres Turners Ph. Seel. Die Versammlung ehrte die teuren Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Unter Punkt 1 der Tagesordnung brachte der 2. Schriftführer, A. Elsäffer, den Bericht über die Hauptversammlung im vergangenen Jahre. Dann folgte der Geschäftsbericht des 1. Vorsitzenden, von dem besonders hervorzuheben ist, daß die Mitgliederzahl trotz der Ungunst der Verhältnisse von 356 im vorigen Jahre, auf 386 gestiegen ist. Nun brachten die einzelnen Fachwarte ihre Turnberichte vom vergangenen Jahre. Besonders ist der erstmalige Bericht über das Frauen- und Männerturnen zu erwähnen, der recht Gutes für dieses Jahr erwarten läßt. Die eifrigsten Turnstundenbesucher der einzelnen Abteilungen belamen das Jahrbuch der Turnkunst überreicht, hier vor allen unser Turnbruder Wingefeld, der mit 71 Jahren der älteste, aktive Turner Oberursels ist, und der fast keine Veranstaltung, sei es Turnstunde, Wanderung, Turnplagarbeit usw., verläßt. Nach dem Kassenbericht des Kassierers H. Jamin und dem Verlesen des Voranschlags für 1933 beantragte Turnbruder Fr. Müller Entlastung des Vorstandes, die auch erteilt wurde. Es folgte die Wahl der Kassenprüfer, des Vorstandes und des Turnassistenten. Kassenprüfer für das nächste Jahr sind: Ph. Steden, P. Hanfel, W. Jinsmeister. — Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt und setzt sich folgendermaßen zusammen:

1. Vorsitzender: Gg. Kunz,
2. Vorsitzender: J. Sabel,
1. Schriftführer: Th. Rempel,
2. Schriftführer: A. Elsäffer,
- Kassierer: H. Jamin,

Der Turnauschuss besteht aus:

1. Männerturnw.: J. Baldes,
2. Männerturnw.: J. Wiegand,
- Frauenturnw.: E. Ruppel,
- Vorturner: F. Zöller und K. Baupel,
1. Volkstw.: J. Kopp, 2. Volkstw.: G. Röhm,
- Schwimmw.: A. Skwart, A. Messerschmidt,
- Schülerturnw.: H. Rill,
- Vort.: F. Krämer und K. Baupel,
- Schülerinnenw.: u. Jugendwart: G. Röhm,
- Vort.: K. Bender u. G. Hehner,
- Stabsführer: Th. Ruppel,
- Stabsassistent: J. Linder, A. Jäcker, u. K. Bender,
- Pressewart: H. Weidmann,
- Verbewart: A. Baumann,
- Zeugwart: G. Müller und Ph. Zentgraf,
- Beisitzer: M. Ochsenreiter und D. Jamin.

Nach einer kurzen Pause setzte unter Punkt Verschiedenes eine rege Aussprache über das vergangene Winterfest und die kommenden Veranstaltungen ein, die verschiedene Vorschläge brachte. G. Kunz schloß um 11,30 Uhr die Versammlung mit einigen abschließenden Worten und der Mahnung, weiterhin fest zur D. T. und zum Turnverein zu stehen. — Im ganzen brachte die Versammlung das befriedigende Ergebnis, daß die Arbeit und Mühe des vergangenen Jahres nicht umsonst war, und daß trotz der wirtschaftlichen Notlage, die sich auch im Turnverein auswirkte, ein Fortschritt zu vermerken ist, der zu der Hoffnung berechtigt, daß auch das kommende Jahr Erfolg und Weiterentwicklung bringt, zum Wohle des Einzelnen sowie der Gesamtheit unseres deutschen Vaterlandes.

Der Krieger- und Militärverein „Allemannia“ hielt am Sonntag, 29. Januar, im „Deutschen Haus“ seine gutbesuchte Generalversammlung ab. Zu Beginn der Versammlung wurde dem 1. Vorsitzenden, Herrn Oberstleutnant von Redow eine Ehrung zuteil, da derselbe am 3. Februar seinen 60. Geburtstag begeht. Von Seiten des Roffhäuserbundes wurde ihm, für die in der deutschen Kriegerwohlfahrt geleisteten Dienste, das Ehrenkreuz 2. Klasse durch einen Vertreter des Kreis-Kriegerverbandes überreicht. Der geschäftliche Teil war schnell erledigt. Es ist besonders daraus hervorzuheben, daß im Jahre 1932 circa 450.— Mt. für Unterstützungen an Kriegerwitwen, Waisen, Altveteranen und bedürftige Kameraden verausgabt wurden.

Anschließend an den geschäftlichen Teil fand ein Lichtbildvortrag des Kam. Franz Pauln über seine Kriegserlebnisse in Süd-West-Afrika während des Herero-Aufstandes im Jahre 1903—04 statt. Kamerad Pauln verstand es, die Zuhörer in gespannter Aufmerksamkeit zu halten. Als dann brachte Herr Oberstleutn. v. Redow eine große Anzahl photographischer Aufnahmen von der Reise des deutschen Kreuzers „Karlsruhe“, auf welchem sich ein Sohn von ihm befindet, zur Vorführung. Auch diese, sehr interessanten Bilder, mit den begleitenden Worten, wurden mit Spannung verfolgt. Reicher Beifall wurde beiden Rednern zuteil. Gleichzeitig kann mitgeteilt werden, daß am Samstag, den 11. Februar, im „Frankfurter Hof“ eine Monatsversammlung mit Lichtbildern über „Mit Lettow-Vorbed in Deutsch-Ost-Afrika“ stattfindet.

Die ersten Kameradschaften des Rotwerks in Frankfurt a. M. Wie wir vom Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband, Gau Main-Weser erfahren, sind dort im Rahmen des Rotwerks der deutschen Jugend die ersten Kameradschaften gegründet und vom zuständigen Arbeitsamt genehmigt worden. Nach einem bis auf die einzelnen Stunden festgelegten Gesamtplan betreiben diese Kameradschaften täglich zwei Stunden Berufsbildung (Rfm. Rechnen, Schreibmaschine, Buchhaltung, Betriebswirtschaftslehre, Kurzschrift, Korrespondenz, Verkaufskunde, Handelsrecht, Arbeitsrecht und Fremdsprachen.) Am Ende dieses Lehrgangs steht eine Prüfung. Daneben wird den Jugendlichen zweimal in der Woche Gelegenheit zur sportlichen Betätigung (Gymnastik, Geräteturnen, Wanderungen und Geländespiele) gegeben. Zwei weitere Stunden an den übrigen Tagen sind der allgemeinen Bildung gewidmet. Hier bietet man den jugendlichen Stellenlosen Lichtbildvorträge über deutsches Volkstum und über deutsche Kultur, sowie deutsches Grenzland; Vorträge auf dem Gebiet der Wirtschaft und Sozialpolitik, Vorträge neuerer Schriftsteller. In der Mittagsstunde wird ein kräftiges Mittagessen, wie es in dem Aulaf des Herrn Reichspräsidenten vorge-sehen ist, gereicht. So ermächtigt es der D. N. V., Gau Main-Weser, die schwere Zeit der unfreiwilligen Muße nützlich für die Zukunft zu gestalten, daneben den Körper zu stärken und eine Allgemeinbildung zu pflegen, die der geistig-sittlichen Erziehung dienen soll.

Sportnachrichten.

1. F. C. 04 Oberursel — Eintracht 16 Frankfurt 0:1.

Eckenverhältnis 4:9

Vorweg das Urteil des Publikums: Dieses Spiel war wirklich eine sportliche Delikatesse für Oberursel! Wider Erwarten sollte die Clubmannschaft der Eintracht, die nur mit Erfolg für Goldammer antrat, einen Kampfsgeist entgegen, der tatsächlich bewundernswert war. Die 1904er spielten in nachstehender Aufstellung:

Haud II		Wehrheim	
Kemig	Herdt	Haud I	Kauscher
Blasch	Herdt	Schuy	Bubser
Mittsch		Mittsch	

Die Clubleute kamen zu Beginn des Spieles gleich gut in Fahrt und bei etwas mehr Glück hätten schon zwei Treffer fällig sein können. Doch auch die Eintracht kam bald zur Entfaltung und steigerte ihr Können von Minute zu Minute. Aber die Oberurseler wuchsen mit dem Gegner und zeigten ein Spiel, wie man es noch selten von ihnen sah. Oft besondere Bewunderung rief Kauscher („Hannes“) hervor, den man endlich wieder an den Platz stellte, wo man ihn während der Verbandsspiele so schmerzlich vermisste. Weiterhast hielt er den bekannten linken Eintracht-Fußstürmer Berger 1. der absolut, trotz aller Tricks, nicht zur Entfaltung kommen konnte. Beide Mannschaften waren ständig vom Torbrand besetzt, zeigten gefälliges offenes Feldspiel, bei dem allerdings die Eintracht als die routinierteren Techniker hervortrat. Dem aber legten die Eintracht einen Rieseneifer entgegen, und erst nach circa 25 Minuten Spieldauer konnten die Gäste ihren ersten Erfolg erzielen, nachdem Haud vorher schon einige Bälle gemißt hatte. Es war ein mögliches Tor. Man rechnete nun mit weiteren Eintracht-Erfolgen und niemand hätte gedacht, daß dies das einzige Tor des Tages bleiben würde. In der zweiten Halbzeit steigerte sich teilweise der Kampf zum Höhepunkt. Torgelegenheiten, von denen die Eintracht ein Plus hatte, waren beiderseits gegeben, doch die beiden Hüter, oder vorher die Verteidigungen, verhinderten jegliche Erfolge. Der Oberurseler Tormann Haud sei hier nochmals besonders bedacht, der glänzende Abwehrarbeit leistete; erwähnt sei nur, wie er einen scharfen Schuß Bergers aus 3 Meter Entfernung durch kluges Werfen zurückhielt. Dies war bald gegen Ende des Spieles. Trotz des verlorenen Spieles jubelten beim Schlußpfiff die Anhänger des Clubs ihrer Mannschaft zu, die sich so tapfer gegen diesen großen Gegner geschlagen hat. Für die Mannschaft war es ein Lehrspiel und für den Club selbst ein Propagandalpiel. Die Eintracht hinterließ hier den besten Eindruck, da sie sich von der besten Seite zeigte. Sie hat wirklich Fußballtänzer in ihren Reihen stehen, sei es in Ballabgabe wie im Kopfspiel. Noch seien erwähnt die Kunststücke von dem Verteidiger Tiefel, die Bewunderung erweckten. — Die Leitung dieses Spieles war Herr Walter Fuhrmann vom S. V. 06 Bad Homburg übertragen. Er hatte ein äußerst wachsame Auge, seine Entscheidungen waren präzis und stets korrekt.

s. I.

KIRCHLICHE ANZEIGEN

Katholische Gemeinde Oberursel.

Mittwoch, 1. Febr. 6,30 Uhr, gest. hl. Messe nach der Meinung aller Stiftungen. 7,15 Uhr, gest. hl. Messe zu Ehren d. hl. Bergens Jesu zum Troste der armen Seelen. 7 Uhr, gest. hl. Messe für + Eltern in der Hospitalkirche.

Donnerstag, 2. Febr. Gest. Maria Lichtmeß! 6,30 Uhr, gest. hl. Messe für + Maria Messerschmidt. 7,15 Uhr, gest. hl. Messe für + Eva Schuckard. 8 Uhr, Levitenamt für die Pargemeinde. Vor demselben findet die Kerzenweihe statt. Nachmittags von 5—7 Uhr, Gelegenheit a. hl. Beichte wegen des Herz-Jesu-Freitages.

Freitag, 3. Febr. 6 Uhr, Aussetzung des Allerheiligsten, danach gest. hl. Messe für + Eheleute Jakob u. Eva Sander, geb. Härder, danach kurze Andacht. 7 Uhr, gest. hl. Messe zu Ehren d. lb. Muttergottes zur Dankagung. 6,30 Uhr, gest. hl. Messe zum Troste der armen Seelen im Joh.-Stift. 6,30 Uhr, gest. hl. Messe nach der Meinung aller Stiftungen.

Samstag, 4. Febr. 7,15 Uhr, gest. hl. Messe für + Anna Messerschmidt. 6,30 Uhr, gest. hl. Messe für einen Verstorbenen. 8 Uhr, abends Salve-Andacht.

Familien-Nachrichten.

Eheschließung: Wild, Michael, Musiker mit Voten, Margarete, geb. Ochsenreiter, beide von hier. Sterbefälle: Schil, Johann, 74 Jahre, Bleichstraße 16.

Aus Bad Homburg

Nasenröte

Die rote Nase wird von den Frauen meist als unangenehmer Schönheitsfehler empfunden und bringt den Mann in den nicht immer gerechtfertigten Verdacht des übermäßigen Alkoholgenußes. Allein der Alkohol ist nur in den seltensten Fällen für die Nasenröte verantwortlich zu machen, haben wir doch gerade in diesen Tagen rote Nasen zur Genüge gesehen, die ihre Entstehung der außergewöhnlichen Kälte verdanken. Man hat bei der Nasenröte zwei Formen zu unterscheiden, der flüchtigen und der bleibenden. Die Entstehung der ersteren beruht auf einer durch die Kälte hervorgerufenen Zusammenziehung der Blutgefäße in der Haut der Nase und der Blutgefäßweiterung, sobald man ins warme Zimmer kommt. Meist verschwindet die Nasenröte nach längerem Aufenthalt im geheizten Raum fast vollständig. Zu dieser flüchtigen Nasenröte neigen besonders nervöse Menschen. Aber nicht nur die Kälte ruft bei diesen besonders auch der Genuß heißer oder scharfgewürzter Speisen und schließlich der Alkohol.

Anders dagegen steht es mit der bleibenden Nasenröte. Sie entwickelt sich dann, wenn die genannten Schädlichkeiten wiederholt oder dauernd einwirken. Endlich können auch Erkrankungen innerer Organe oder Veränderungen in der Nase selbst die Ursache für die bleibende Nasenröte bilden.

Gegen die flüchtige Nasenröte hilft bisweilen das Auflegen eines kleinen benzingetränkten Tuches. Im übrigen wird derjenige, der leicht eine rote Nase bekommt, sich zweckmäßig dagegen schützen, wenn er es vermeidet, heißen Tee oder heißen Kaffee zu trinken und den Alkohol beiseite läßt. Wo diese Maßnahmen zur Beseitigung der Nasenröte nicht ausreichen, nehme man ärztliche Hilfe in Anspruch. Doch gestaltet sich die ärztliche Behandlung in diesem Falle recht schwierig und steht bei Arzt und Patient große Geduld voraus.

Das Abtauen von Schaufensterheben

Mit Eintritt der Frostperiode beginnt der Kampf der Ladeninhaber um das dauernde Freihalten der Schaufenster von Eis- und Schweißbildung. Glas springt aber bekanntlich, wenn es starken und plötzlichen Temperaturschwankungen ausgesetzt wird. Man darf deshalb vereiste Schaufensterheben nicht gewaltsam (durch Begießen mit heißem Wasser, Aufstellen von Leuchtkörpern dicht an der Scheibe, Verwendung elektrischer Sonnen usw.) abtauen, da sonst die Scheiben mit Sicherheit zerpringen. Ein derart herbeigeführter Schaden kann von der Versicherungsgesellschaft, weil grobfahrlässig herbeigeführt, gemäß § 61 des Versicherungs-Vertrags-Befehles abgelehnt werden. Die durch gewaltsames Abtauen entstandenen Sprünge sind als solche wegen ihrer typischen Form ohne weiteres erkennbar. Zur Verhütung der Eisbildung an den Scheiben wird das Bestreichen der Innenseite der Schaufenster mit einer Lösung von Glycerin und gewöhnlichem Spiritus zu gleichen Teilen (gut durcheinandergeschüttelt) empfohlen. Die Befestigung der Eisbildung auf gefährlose Weise erfolgt durch langsame Erheizung des ganzen Raumes, wobei der Heizkörper mindestens 3 Meter von der Scheibe entfernt sein muß, oder Aufstellung eines elektrischen Ventilators, durch den der von ihm ausgehende Luftstrom die ganze Scheibe bestreicht, unter gleichzeitigem Abwischen des herabströmenden Tauwassers.

Der 30. Januar in Bad Homburg. Die Kunde von dem ernannten Kabinett Müller-von Papen-Hugenberg hat auch die Straßen Homburgs am gestrigen Nachmittag mit einem gewissen politischen Starkstrom erfüllt, der vor allem durch die in der Fußgängerstraße zahlreich erregt diskutierenden Gruppen seinen sichtbarsten Ausdruck fand. Man sah verschiedene Häuser, die aus Anlaß des Ereignisses Flaggen Schmuck anlegten. Zu Zusammenstößen ist es aber nirgends gekommen.

Die Hindenburg-Spende versendet soeben ihren 5. Jahresbericht. Ihm ist zu entnehmen, daß der Herr Reichspräsident durch die von ihm im Jahre 1927 errichtete Stiftung Hindenburg-Spende bisher fast genau 6 Millionen Reichsmark für Unterstützungszwecke ausgegeben hat. Im Jahre 1932 wurden an Schwerkriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Veteranen 1 Million Reichsmark in etwa 7000 Fällen gezahlt. Davon gingen über 13000 RM. in die abgetrennten Gebiete und 17000 RM. an Deutsche im Ausland. Das Vermögen besteht in guten Wertpapieren, die der von der Reichsbank geprüfte und aufgehellte Jahresbericht im Einzelnen nachweist.

Mehgerball. Am Samstagabend fand der traditionelle Ball der Hiesigen Mehger im „Römer“ bei gutem Besuche statt. Nach einigen gut vorgetragenen Konzerten der Adler-Saxz-Kapelle blieb Herr Schröder die Erschienenen herzlich willkommen und dankte für den zahlreichen Besuch. Dann sah man ein Lebensbild, das die Einzelheit der Mehger darstellte; es fand den ungeheuren Beifall der Zuschauer. Frä. Busch, Herr Reuter und Frä. Eller vom Homburger Theaterklub unterhielten das Publikum in einigen Duells. Dann spielten einige Herren vom Theaterklub das in Homburg schon bekannte Theaterstück „Die erste Inspektionsrunde“. Auch diesmal konnten sich die Spieler dank ihrer guten Spielweisen den Beifall des aufmerksamen Auditoriums sichern. Eine Polonaise leitet nun zu dem Ball über. Die Adler-Saxz-Kapelle trat in Aktion, und die Tanzlustigen kamen zu ihrem Rechte. Die Kapelle hoffte sich wegen ihrer schönen und eifrigen Spielweisen den ungeheuren Beifall des Publikums. Erst in früher Morgenstunde trat man den Heimweg an und freute sich, ein paar unterhaltende Stunden verlebt zu haben.

Seltpa. Das heutige Programm „Der Heger“, ein Kriminal-Konflikt nach Edgar Wallaces meistgelesenen Roman.

Noch vorzeitig entdeckt. Von der Privatwache Wilhelm wurde beim Kontrollgang in der letzten Nacht in einem Hause der oberen Kaiser-Friedrich-Promenade ein Wasserrohrbruch festgestellt und hierdurch die Hausbewohner vor größerem Schaden bewahrt.

Das Eiser-Komitee macht bekannt: Im Hinblick auf die im vergangenen Jahr so hilfreich, edelmütig, feinsinnig und äußerst wirkungsvoll angelegte Steuer-Schraube, hat das Komitee beschlossen, daß für die Zeit von Anfang der Kappensitzung bis Neujahrsmittwoch, jedes wöchentliche Anziehen der oben genannten Schraube unterbleibt. — Ferner wurde beschlossen, daß die nun schon seit einiger Zeit in der Schwebe hängenden Eingemeindung von Gonsenheim und Dornholzhausen so lange unterbleibt, bis Frankfurt von uns eingemeindet worden ist. — Welleicht sind diejenigen, die es angeht, mit dieser Lösung der Frage einverstanden. — Um die Träger von angeborenen Glühlichtern, sogenannten Leuchtnasen, welche unsere Kappensitzung besuchen wollen, vor unangenehmen Verulkungen zu schützen, empfehlen wir denselben, die Nasen vorher in den Steuerzettel zu stecken. Der Erfolg ist verblüffend. Die Nase wird im Moment vor Entleeren schwarz. — Diese Beschlüsse des Eiser-Kalles werden veröffentlicht, weil sie nicht geheim bleiben sollen. Die Sitzung sand wie immer, im Beisein aller in- und auswendigen nährlichen Reichsminister, in unserer Pandurenkeller (Rhein. Hof) statt.

Für die Richtigkeit zeichnet
Killer Traulich Umstoß von Wahlheim.

Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge e. V. In Dillenburg fand am Sonntag, dem 22. Januar ds. Jhs. die Generalversammlung des Bez. Verbandes Nassau des „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.“ statt, die von den Vorständen zahlreicher Ortsgruppen besucht war und zu der vor allem auch der Bezirksverband Kurhessen drei Herren seines Vorstandes entsandt hatte. Von Berlin war der Bundesgeschäftsführer, Hauptmann a. D. Lehmann-Heinrich, erschienen. Aus dem Geschäftsbericht des 1. Vorstehenden des Bez. Verband Nassau, Pfarrer Lippold, Bad Homburg v. d. Höhe ist besonders zu erwähnen, daß es der unermüdlichen Arbeit des Bez. Verbandes gelungen ist, trotz der schweren Notzeit im Jahre 1932 20 neue Ortsgruppen zu gründen, so daß deren Gesamtzahl im Bezirksverband Nassau jetzt 100 erreicht hat. Die durch den Geschäftsführer des Bez. Verbandes Nassau, Bad Homburg, erläuterten Zahlen der Eingänge des Geschäftsjahres 1932 ließen erkennen, daß die groß angelegte Werbearbeit auch einen außerordentlichen Erfolg davongetragen hat. Es war dem Bez.-Verband Nassau möglich, im vorliegenden Jahr an die Bundesleitung nach Berlin trotz der ungeheuren Wirtschaftskrise ein größeres Erträgnis abzuliefern als im Jahre vorher. Daneben konnte sich der Bez.-Verband Nassau noch an einer Sammelaktion für den deutschen Kriegerfriedhof Romagne sous Montfaucon mit einem Betrage von 1489 50 RM. beteiligen. Besonders erwähnenswert ist wohl, daß der Bezirksverband Nassau als einziger der Bezirksverbände des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge einen höheren Ertrag bei der Straßen- und Hausammlung im Regierungsbezirk Wiesbaden aufzuweisen hatte als im Jahre 1931, konnte er doch aus dieser Sammlung an die Bundesleitung 11 861.55 RM. gegen 8859.07 RM. aus 1931 abführen. Als wichtigstes Ergebnis brachte die Generalversammlung die Gründung des „Provinzialverbandes Hessen-Nassau“ (Vereinigter Bezirksverbände Kurhessen und Nassau). Zu diesem von den beiden Verbandsvorständen ausgehenden Antrag wies Pfarrer Lippold darauf hin, daß durch die Vereinigung der beiden Bezirksverbände die Grundlage dafür geschaffen sei, in dem neuen Provinzialverband die Volksbundarbeit immer größer und zweckdienlicher zu gestalten. Nachdem der Vorstehende des Bez.-Verbandes Kurhessen das Zweckmäßige dieser Vereinigung begründet hatte, wurde die Neugründung einstimmig unter dem Beifall der Versammlung beschlossen. Die durch die Neugründung bedingte Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorst. Pfarrer Lippold-Bad Homburg, 2. Vorst. Landesamtmann Mai-Kassel, 1. Schatzmeister Lehrer Volheim-Frankfurt a. M., 2. Schatzmeister Bankbeamter Eizold-Frankfurt a. M., 1. Schriftführer Landesoberinspektor Pudenz-Kassel, 2. Schriftführer Stadtrat Walter-Marburg. Für den erweiterten Vorstand wurden je drei Mitglieder aus Nassau und Kurhessen hinzugewählt. Als nächstjähriger Tagungsort wurde Marburg in Aussicht genommen.

Ihren 87. Geburtstag feiert morgen Frau Marie Bernhardt im Allersheim. Wir gratulieren.

— **Nachträgliche Einladung der Bezugsnehmer für verbilligtes Frischfleisch.** Aufgrund zahlreicher Besuche von Fleischverkaufsstellen hat sich der Reichsarbeitsminister zur Vermeidung von Härten damit einverstanden erklärt, daß die für die Zeit vom 17. Oktober bis 30. November 1932 und vom 1. Dezember bis 31. Dezember 1932 ausgegebenen Abschnitte der Reichsbezugshefte für verbilligtes Frischfleisch auf Antrag nachträglich eingelöst werden, sofern der Antrag bis zum 20. Februar 1933 gestellt ist.

— **Kalte Füße.** Die starke Kälte macht sich bei vielen Menschen besonders an den Füßen unangenehm bemerkbar. Ein einfaches Mittel gegen dieses sehr lästige Uebel wird von einem alten englischen Praktiker empfohlen. Man stelle sich aufrecht und erhebe sich dann langsam auf die Spitzen der Füße, so daß der ganze Körper auf den Zehen ruht. So bleibe man ruhig stehen, solange man es ertragen kann und lehre dann langsam in die natürliche Stellung zurück. Dieses Verfahren wiederhole man mehrmals hintereinander. Indem dadurch alle Muskeln der Füße in Tätigkeit gesetzt werden, entwickelt sich ein lebhafter Blutumlauf in den Füßen. Ein anderes Mittel, um die Füße warm zu erhalten, besteht darin, daß man sie in feines Baumwollzeug einhüllt und dann wollene Socken darüber anzieht. Auch das Einhüllen der Füße in Zeitungspapier, über das man die Strümpfe anzieht, leistet zur Erwärmung gute Dienste.

Wie die Postkarte entstand

Die Postkarte ist noch nicht allzu alt; sie hat eben erst „60 Jahre“ hinter sich. Ihre Beliebtheit verdankt sie außer der billigeren Gebühr besonders dem Umstand, daß sie schneller und leichter postfertig gemacht werden kann als ein Brief. Aber einer so großen Verbreitung wie in Deutschland erfreut sich die Postkarte in keinem anderen Lande. Die Deutsche Reichspost befördert jährlich durchschnitlich mehr als 1,25 Milliarden Stück.

Der Geheimrat Postral und spätere Staatssekretär des Reichspostamts von Stephan dürfte wohl mit Recht als der Erfinder der Postkarte anzusehen sein. Er hatte schon im Jahre 1865 den Gedanken eines neuen „Postblatt“ genannt. Postbeförderungsgesetzgebungsstandes entwickelt. Er unterbreitete seinen Vorschlag den Mitgliedern der in Karlsruhe tagenden 5. Postkonferenz. Da der Gebührenbetrag von einem Silbergrößen zu hoch war, blieb sein Vorschlag aber ohne praktische Wirkung.

Unabhängig von Stephan machte der Professor an der Militärakademie in Wiener-Neustadt, Emanuel Hermann, den Vorschlag, Postkarten (so nannte Hermann die Karten schon) offen mit einer 2-Kreuzer-Freimarkte frankiert, zur Postbeförderung zuzulassen, wenn sie mit Einschluß der Anschrift und der Unterschrift nicht mehr als 20 Wörter enthielten. Die damalige österreichische Postverwaltung verfolgte den Hermannschen Gedanken und ging gleichzeitig auf den Vorschlag von Stephan zurück, indem sie am 22. September 1869 unter Beibehaltung des von Hermann gewünschten billigeren Gebührensatzes die ersten Postkarten, die den Aufdruck „Correspondenzkarte“ trugen, einführte.

Deutschland folgte erst beinahe ein Jahr später. Nachdem Stephan am 26. April 1870 zum General-Postdirektor ernannt worden war, griff er sofort den Gedanken der Einführung der Postkarte wieder auf. Schon am 25. Juni 1870 wurden für den Bereich des Norddeutschen Postgebiets „Korrespondenzkarten“ ausgegeben, und zwar zuerst als ein mit einer Freimarkte zu einem Silbergrößen zu beliebigem Formblatt; als Postbeförderungsgesetzgebungsstandes geltend die Korrespondenzkarten vom 1. Juli 1870. Besondere Beliebtheit erlangte die Postkarte bei unseren Truppen im Kriege 1870/71. Es wurden allein im ersten Kriegsjahr rund 10 Millionen Feldpostkarten zwischen der Armee und der Heimat ausgetauscht. Die damalige Korrespondenzkarte erhielt am 1. März 1872 die amtliche Bezeichnung „Postkarte“.

Besondere Erwähnung verdienen die Ansichtskarten, die schon seit langem fast mehr als die Hälfte aller zur Beförderung gelangenden Postkarten ausmachen. Bald nach Einführung der Postkarten wurden diese gelegentlich mit Bildern bedruckt. 1870 wurden schon Postkarten mit Bildern in Oldenburg und Berlin hergestellt. 1872 fertigte ein Nürnberger Kupferstecher auf Postkarten Ansichten aus der Schweiz und anderen schönen Gegenden an. Bereits im Jahre 1875 war die Ansichtskarte ein begehrter Handelsartikel.

Im inneren Verkehr der fremden Postverwaltungen bürgerte sich die Postkarte ebenfalls schnell ein. Den Anfang machten 1870 die Schweiz, Großbritannien und Luxemburg, es folgten Belgien, die Niederlande, Dänemark und Finnland, 1872 Schweden, Norwegen und Rußland, 1873 die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Frankreich, Spanien, Serbien und Rumänien und 1874 auch Italien.

Handel und Wirtschaft

(Ohne Gewähr.)

Mannheimer Großviehmarkt vom 30. Januar: Zufuhr und Preise pro 50 Kilogramm in Reichsmark: 170 Ochsen 22 bis 30; 165 Bullen 17 bis 24; 280 Rühr 10 bis 24; 379 Färsen 20 bis 31; 725 Kälber 20 bis 37; 33 Schafe 15 bis 22; 2687 Schweine 31 bis 38. — Marktverlauf: Großvieh ruhig, Ueberstand; Kälber mittel, geräumt; Schweine ruhig, kleiner Ueberstand.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 30. Januar: Auftrieb: 17 Ochsen, 40 Bullen, 40 Rühr, 130 Färsen, 145 Kälber, 1100 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 25 bis 29, 23 bis 25, 22 bis 24, 20 bis 22, 18 bis 20, 17 bis 18; Bullen 22 bis 23, 19 bis 20, 18 bis 19, 15 bis 18; Rühr 18 bis 20, 14 bis 18, 9 bis 14; Färsen 25 bis 31, 17 bis 23; Kälber 34 bis 36, 31 bis 34, 27 bis 31, 15 bis 20; Schweine 38 bis 40, 37 bis 40, 34 bis 38, 32 bis 34, 24 bis 28. — Marktverlauf: Schweine beste Qualität 1 Pfennig höher, bei Großvieh und Schweinen langsam, geringer Ueberstand; bei Kälbern langsam, geräumt.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 30. Januar: Auftrieb 1311 Rinder, davon 346 Ochsen, 90 Bullen, 452 Rühr, 373 Färsen, ferner 557 Kälber, 82 Schafe, 4124 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 25 bis 27, 20 bis 22, 17 bis 19, Bullen 24 bis 26, 20 bis 23, Rühr 20 bis 22, 17 bis 19, 14 bis 16, 12 bis 13; Färsen 26 bis 28, 23 bis 25, 20 bis 22; Kälber 31 bis 35, 26 bis 30, 20 bis 25; Schafe nicht notiert, da der Auftrieb zu gering; Schweine 36 bis 38, 34 bis 38, 33 bis 36. — Marktverlauf: Rinder sehr ruhig, geringer Ueberstand, Kälber langsam geräumt, Schweine schleppend, Ueberstand.

Frankfurter Produktenbörse vom 30. Januar: Amtlich tierten: Weizen, incl. 19.90, Roggen, incl. 16.25 bis 16.35; Braugerste 18 bis 18.25; Hafer 13 bis 13.50; Weizenkleie, Spezial Null, südd. 27.90 bis 28.50; Roggenmehl 22.50 bis 23.25; Weizenkleie 7.50; Roggenkleie 7.85 bis 8; Sojabohnen 10.80 bis 11; Palmkuchen 8.65 bis 8.75; Erbsenkuchen 12.25 bis 12.50; Treber 11.25, Heu 4.50 bis 4.70; Weizen- und Roggenstroh 2.25 bis 2.50, gebündelt 2.25 bis 2.50; alles per 100 Kilogramm. Tendenz: stetig.

Stuttgarter Landesproduktbörse vom 30. Januar: Es notierten in Reichsmark je 100 Kilogramm: Weizen, württ. 19.50 bis 20; Roggen, württ. 16.50 bis 16.75; Braugerste 18 bis 19.25; Hafer 12.25 bis 13; Futtergerste 18 bis 18.50; Weizenheu 3.50 bis 4; Kleehheu 4.50 bis 5.50; Stroh, drahtgepreßt 2.40 bis 2.80; Weizenmehl, Spezial Null 30.50 bis 31; Kleie 7.75 bis 8; Brotmehl 23 bis 23.50.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Herr Schuhmachermeister Robert, 77 Jahre, Bad Homburg, Luisenstraße 41. Beerdigung: Mittwoch, den 1. Februar, nachmittags 3.30 Uhr, auf dem Waldfriedhof — Frau Maria Werner, geb. Wenzberger. — Herr H. A. Tefor, Friedrichsdorf i. Ts. Beerdigung: in Friedrichsdorf i. Ts., am Mittwoch, dem 1. Februar, nachmittags 2.30 Uhr, vom Portal der Leichenhalle aus.

für die Hausfrau

Denkspruch.

Sich selbst bekämpfen, ist der allerhöchste Krieg.
Sich selbst besiegen, ist der allerhöchste Sieg.
L. G. a. u.

So werden Klöße gekocht

Wer sich bei der Klobbereitung allzulehr auf die Mengenangaben in den Kochbüchern verläßt, muß oftmals trübe Erfahrungen sammeln. Das hat seinen Grund darin, daß die Quellfähigkeit der in den Kartoffeln enthaltenen Stärke, des Mehls und selbst der Semeln wohl niemals ganz gleich ist.

Oft begegnet man dem Fehler, daß man die Klöße zu groß formt. Sie kochen dann schlecht durch. Eine mittlere Größe ist das Richtige. Klöße aus feuchtem Teig formt man mit mehlbestäubten Händen, bis sie glatt, rund und ohne Risse sind. Klöße, die schon beim Einlegen rissig sind, fallen natürlich auseinander. Kleben die Klöße noch oder sind sie nicht sorgfältig geformt, kochen sie leicht ab. Das Salz im Kochwasser hilft mit, das Abkochen zu verhindern. Beim Einlegen der Klöße in das Salzwasser haben wir darauf zu achten, daß es nur leicht wallt, und daß man nicht zu viele Klöße auf einmal ins Kochwasser einlegt. Liegen sie zu dicht nebeneinander, so werden sie hart, nicht locker. Auch muß man stets im offenen Töpfe kochen. Am ausgedehnten

Topfe sammelt sich viel Dampf an, der die Klöße ebenso wie sprudelndes Wasser zum Verfließen, also zum Auseinanderfallen oder Abkochen bringt. Genau genommen muß der Klob überhaupt mehr ziehen als kochen.

Bevor man an das Kochen der ganzen benötigten Klobmenge geht, mache man unbedingt erst einen Probeklob, den man zur Prüfung des Klobinneren und zur Feststellung der richtigen Kochzeit mit zwei Gabeln aufreißt. Ist das Klobinnere locker und trocken, so ist er gar. Oft ist man davon überzeugt, daß die Klöße unbedingt dann gar sein müssen, wenn sie auf der Oberfläche des Kochwassers schwimmen. Dies ist aber nicht immer so, denn Kochzeit und Teiggröße werden z. B. durch den Wassergehalt der verwendeten Kartoffeln sehr beeinflusst. Sollte der Probeklob zu fest geworden sein, ist der Teig noch ohne große Mühe zu ändern. Man mischt einfach noch ein Ei oder Fett bei. Ist der Probeklob dagegen zu leicht oder zu wässrig, mischt man noch etwas Mehl, Semmelbrösel oder Grieß in den Teig.

Man nimmt die Klöße mit einem durchbrochenen Kloböffel heraus. Das Wasser läßt man gut abtropfen. Da das Klobwasser wertvolle Nährstoffe enthält, bewahrt man es auf und verwendet es zu Suppen.

Praktische Winke

Selbstbereitung von Fleckseife. Gute flüssige Fleckseife kann man selbst bereiten, indem man gute Hausseife schabt, in Flaschen füllt und Salmiakgeist darüber gießt. Man schüttelt die Flasche tüchtig und lasse sie verkorkt stehen. Wenn sich die Seife aufgelöst hat, verdünnt man die Mischung durch weiteres Aufgießen von Salmiak, bis sie Sirupdicke

hat. Dann reibt man die Flecken damit ein und wäscht sie mit lauwarmem Wasser nach.

Beim Nähen beschmutzte Leinwand kann man am besten durch Reiben mit frischem Brot oder Mehl reinigen.

Koch-Rezepte

Saure Kalbslunge. (Für 6 Personen, 1 1/2 Stunde.) Eine Kalbslunge wird sauber gewaschen, in Stücke geschnitten, mit Porreeblättern, einigen Karotten, Pfefferkörnern, einem Kräftigkeitsbündelchen und einer Zwiebel in Salzwasser weichgekocht, dann herausgenommen und in kleine Würfel geschnitten. Aus 50 Gramm Mehl und 60 Gramm Butter bereitet man eine Mehlschwitze, gibt die gut eingedochte Lungenbrühe durch ein Haarsieb dazu, läßt die Soße noch recht dick einkochen, legt die Fleischwürfel hinein, rührt einen Eßlöffel Essig und 10 Tropfen Maggi Würze darunter und richtet sofort an.

Eier in Getränken. Wenn es sich darum handelt, Kranken und Kräftigungsbedürftigen Eier in sehr leicht verdaulicher Form zuzuführen, ist auf die Bereitung von Eiertrinken zu verweisen. Zu Eiertrink wird ein Eidotter mit einem Eßlöffel Zucker verrührt, dann gibt man nach und nach 1/2 Liter frische Milch hinzu und verrührt die Flüssigkeit mit dem zu steifem Schnee geschlagenen Eiweiß. Für Zuckertrinke nimmt man statt des Zuckers einen Eßlöffel Süßholzwurzel. (Die übliche Lösung ist: ein Päckchen kristallisierte Süßholzwurzel in 1/2 Liter warmen Wasser gelöst.) — Zu Eiertwein verrührt man ein Eidotter mit 1—2 Eßlöffeln Zucker, gibt nach und nach 1/2 Liter Wein hinzu und schlägt den Wein im Wasserbade bis zum Aufkochen.

10% Rabatt

durch doppelte Marken erhalten Sie von Mittwoch, 1. bis Sonntag, 4. Februar auf alle Waren (mit Ausnahme weniger Artikel). Verlangen Sie bitte in unseren Filialen den wichtigen Osterprospekt!

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT



Todes-Anzeige

Am 30. Januar 1933 verschied nach schwerem Leiden im vollendeten 80. Lebensjahr unser teurer Onkel und Schwager

Herr Emanuel Wertheimer

Bad Homburg v. d. H., London, Berlin, Nürnberg, München, New York, Dewsbury.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 2. Februar 1933, nachmittags 3 1/4 Uhr, vom Trauerhause Luisenstrasse 41.

Blumenspenden im Sinne des Verstorbenen dankend verboten.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Johann Sehl

heute abend im 74. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Frau Maria Sehl und Kinder
Oberursel, 30. Januar 1933.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 2. Februar 1934, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Bleichstrasse 16.

Barkredite
von RM. 200.— aufwärts erh. Landwirte, Beamte, Geschäftsleute u. Private zu günstigsten Bedingungen bei langfristiger Amortisation ohne Vorkosten durch Westdeutsche Kredit-Ges. m. b. H. Nähere Ausk. erteilt: K. Froescholdt, Frankfurt a. M. 21, Heiner, Tessenowweg 1.

VERTRETER
zum Verkauf von **HAATGUT** (Kartoffeln, Hafer, Gerste etc.) 2. Frühjahrslieferung, die bei der Landwirtschaft gut eingef. sind, geg. hohe Provision gef. Zuschr. mit 17 an Thüringer Landbund, Erfurt, Sendling 17

Bertreter

für eine Fahrradsparte geübt. Bei Verlust durch Diebstahl usw. wird die Vertragssumme ausbezahlt. Sofortiger lohnender Verdienst. Nur tüchtige Herren wollen sich melden. Für Rückporto 3 St. 4 Bg. Briefmarken beifügen

Reichsverband der Kleinbetriebe
Berlin SW 29.

3 eiserne Defen

zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Gelegenheitskauf!

Kompl. 72 teiliges Silberbesteck 100 u. Silberbesteck (Markenbest.) mit maß. roßfr. Klinge, aller. schwerste Zuvorware, fabrikneu für 100 M. abzugeben. Angeb. unt. 9000 a. d. B.

Reisende

für Private von bedeutend. Wäscheabr. gesucht. Reichh. Koll. fämtl. Haushalt. u. Aussteuer. Wäsche kostentl. Doh. Verd. wird sofort bar ausgez. Schließlich 250 Blauen (Wogtl.)

Hunde
abzugeben
Frankfurt
Weberstr. 24

Kurhaus-Theater Bad Homburg

Gastspiele des Danauer Stadttheaters
Direktion: P. Worsowski
Donnerstag, den 2. Februar 1933.
Anfang abends 7.30 Uhr Ende 10 Uhr
15. Vorstellung im Abonnement!
Der neue große Lustspielersola

„Das verfluchte Geld“

in drei Akten von Carl Nölker
(Verfasser von „Die 5 Frankfurter“)
Preise der Plätze: Mark 3.50, 3.—, 2.50, 1.50, 1.—, 0.50, zuzüglich Kartensteuer. —
Kartenverkauf im Kurhaus.

Zwangsversteigerungen in Bad Homburg.

Am Mittwoch, dem 1. Febr., nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im „Häuschen Sol“, Dorotheenstr. 24, zwangsweise, öffentlich, meistbietend, gegen Vorzahlung:
Defen, Herde, Badewannen, Möbel aller Art.

Kauf, Obergerichtsvollzieher:

Möbel aller Art, 1 Klavier, Tefgemälde, Teppiche u. a. m.
Versteigerung teilweise bestimmt.
Zipp, Gerichtsvollzieher.

Nutz- und Brennholzverkauf

der Oberförsterei Gomburg v. d. Höhe, am Dienstag, dem 7. Februar 1933, 9 Uhr, im Gasthof Gersberger (Gomburger Hof) zu Oberkiedten. Försterei Tannenwald:

Nutzholz: Ditr. 1, 2, 8, 9, Eichen: Nutzholz 25 m lang 60 cm (darunter 4 m 1,2 m lang). Ditr. 1, 4 m. Eiche: Nutzholz 25 m lang. Ditr. 1 und 3: 3 m Lärchen Nutzholz.

Brennholz: von 10 Uhr ab. Ditr. 1, 2, 3, 9, 12, 13, 34, 36: Eichen: Scheit- und Knüppel 500, Reiser 1. Klasse 80 cm, Buchen: Scheit- und Knüppel 250, Reiser 50 cm, und Laubholz: Scheit- und Knüppel 30 cm, Nadelholz: Scheit- und Knüppel 100, Reiser 1. 60 cm (4 m lg.)

Die durchkreuzten Nummern sind verkauft. Zahlung kann sofort im Termin erfolgen.

Die Druckerei der Bad Homburger Neueste Nachrichten

Dorotheenstrasse 24

LIEFERT SCHNELL UND PREISWERT

KARTEN / BRIEFBOGEN
MITTEILUNGEN / RECHNUNGEN / ZIRKULARE
PREISLISTEN / KARTEN FÜR DIE KARTHOTEL
ETIKETTEN ANHÄNGER
AUCH MIT METALLÖSE
BRIEFUMSCHLÄGE UND
ALLE ANDERE HÜLLEN
LIEFERSCHNEISE / QUITTUNGEN / FORMULARE
ALLER ART U. GRÖSSE
POSTKARTEN / MAINSCHREIBEN / PLAKATE

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 26 vom 31. Januar 1933

Gedenktage

31. Januar.

1797 Der Komponist Franz Schubert in Wien geboren.
1855 Der Forschungsreisende Otto Ehlers in Hamburg geboren.

1886 Der Dichter Friedrich Rückert in Reuses bei Koburg gestorben.

Sonnenaufgang 7.45. Sonnenuntergang 16.43.
Mondaufgang 9.26. Monduntergang 23.48.

Die Stimmung in Berlin

Große Ansammlungen vor Reichskanzlei und Kaiserhof

Berlin, 31. Januar.

Auf die Nachricht der Betrauung Hitlers mit dem Kanzleramt und des Fackelzuges der Berliner SA und des Stahlhelms hatten sich bereits in den frühen Nachmittagsstunden am Wilhelmplatz und vor dem „Kaiserhof“, der augenblicklichen Wohnung des Reichskanzlers, große Menschenmengen angesammelt, die trotz der Kälte stundenlang ausharrten. Der Wilhelmplatz wurde von sieben Uhr abends ab für jeglichen Fahrzeugverkehr in weitem Umfange abgesperrt, um Verstärkungen während des Fackelzuges zu vermeiden. Die Polizei hatte mehrere Hundertschaften im Regierungsviertel zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung eingesetzt. Trotzdem sah sie sich bald genötigt, Seile zu ziehen, um den Ansturm der Menschenmassen, die immer von neuem zuströmten, zu bewältigen, damit wenigstens eine ungestörte Anfahrt zur Reichskanzlei ermöglicht wurde. Die harrende Menge stimmte von Zeit zu Zeit das Deutschlandlied und nationalsozialistische Kampflieder an.

Der Fackelzug

Gegen Abend strömten aus allen Gegenden Großberlins die Kolonnen der Organisationen, die den Fackelzug veranstalteten, zum Teil in geschlossenen Zügen, nach dem Großen Stern.

Beim Fackelzug zeigte der Reichspräsident sich mehrfach am Fenster der alten Reichskanzlei. Während der Zug sich über den Wilhelmplatz bewegte, erschien Reichskanzler Hitler, umgeben von seinen Freunden und einem Teil des Ministeriums, am Fenster des Reichskanzlerpalais.

Einige im Norden und Osten der Stadt sich bildende Demonstrationen von Kommunisten wurden ohne besondere Gewaltanwendung sofort gestreut.

Fühlungsnahme NSDAP. — Zentrum

Berlin, 30. Jan. Wie aus Zentrumskreisen verlautet, hat Montag nachmittag eine erste Fühlungsnahme zwischen den nationalsozialistischen Abgeordneten und derzeitigen Ministern im Kabinett Brüning und Frick und den Zentrumsabgeordneten Dr. Perltius und Bell stattgefunden, als deren Zweck von nationalsozialistischer Seite bezeichnet wurde, eine Erklärung über die politische Lage entgegenzunehmen. Nach den bisherigen Dispositionen wird Hitler den Vorsitzenden der Zentrumsgruppe, Prälat Dr. Kaas, erst Dienstag vormittag 11 Uhr empfangen.

Zentrum wartet ab

Erst Unterredung Hitler—Kaas. — Keine scharfe Oppositionsstellung.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat entgegen ihren bisherigen Ankündigungen noch keine Fraktionslösung abgelehnt, vielmehr fand nur eine informatorische Besprechung einer Reihe von Abgeordneten statt. Die Fraktionslösung ist erst für heute angelegt, und zwar deshalb, weil das Zentrum zunächst die Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem Prälaten Kaas abwarten will.

Die Stimmung innerhalb der Zentrumsgruppe wird in parlamentarischen Kreisen so beurteilt, daß das Zentrum dem neuen Kabinett gegenüber sehr stark reserviert ist, aber wohl erst abwarten wird, welche Politik die neue Reichsregierung treibt. Daß die Zentrumsführung nicht daran denkt, sofort eine scharfe Oppositionsstellung zu beziehen, geht schon aus ihrer Haltung in der Sitzung des Vorkommens hervor. Gerade vom Zentrum ging der Antrag auf Verchiebung der Reichstagsberufung um acht Tage aus.

Der „Durchbruch zum Staate“

„Wir stehen und fallen mit Adolf Hitler.“

Berlin, 31. Januar.

Die Reichspressestelle der NSDAP. veröffentlicht eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Mit dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler, ist der Mann des Vertrauens des Volkes auf den Ruf des Reichspräsidenten an die Spitze der Regierung getreten. Der Herr Reichspräsident hat damit den Schritt vollzogen, der endlich dem Willen und dem Sehnen der Millionen des deutschen Volkes gerecht wird, die in dieser größten nationalen Bewegung der deutschen Geschichte die einzige Hoffnung auf einen Wiederantrieb der Nation und in ihrem Führer Adolf Hitler allein den Mann sehen, der dieses große Werk beginnen und vollenden kann. Die nationalsozialistische Bewegung weiß sich eins mit dem ganzen deutschen Volke,

wenn sie in dieser Stunde dem Herrn Reichspräsidenten dankt für seine geschichtliche Tat,

die den Ruhm des Generalfeldmarschalls unserer Heere im Weltkriege auf immer auch mit dem Namen des jungen Deutschland verbindet, das glühenden Herzens zur Freiheit strebt. Die NSDAP. weiß, daß die neue Regierung keine nationalsozialistische Regierung ist, aber sie ist es, die dessen bewußt, daß diese Regierung den Namen ihres Führers Adolf Hitler trägt. Mit einem starken national-

sozialistischen Wortrupp ist der Führer in die Regierung eingedrückt und hat sich an die Spitze gestellt, um dem Deutschen und seiner Freiheit eine Gasse zu bahnen.

Und deshalb stehen hinter dieser Regierung erstmalig nicht nur die Machtmittel des Staates einsehbar, sondern hinter ihr steht satte und auf Gedeih und Verderb mit ihrem Führer verbunden die Millionenarmee der nationalsozialistischen Bewegung.

Der Kampf um die Regierungsbildung ist beendet, der Durchbruch zum Staate ist der nationalsozialistischen Bewegung nach 13jährigem Ringen gelungen — der größte Kampf der Regierung Hitler für das deutsche Volk beginnt. Die Erklärung schließt: „Wir stehen und fallen mit Adolf Hitler!“

Sozialdemokraten und Kommunisten

Keine gemeinsamen Beratungen.

Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Zusammenfassung des neuen Reichskabinetts tauchte das Gerücht auf, Sozialdemokraten und Kommunisten seien zu gemeinsamer Beratung über ihre Stellung gegenüber einem Kabinett Hitler zusammengetreten.

Von maßgebender Stelle der Sozialdemokratischen Partei wird dieses Gerücht als völlig falsch bezeichnet. Es hätten weder gemeinsame Beratungen mit den Kommunisten stattgefunden, noch seien sie beabsichtigt.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, sofort einen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Hitler einzubringen. So daß jetzt bereits von zwei Parteien Mißtrauensanträge vorliegen. Der Parteiausschuß der SPD. ist für Dienstag telegraphisch nach Berlin berufen worden.

Schon ein Mißtrauensantrag

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat bereits folgenden Antrag vorgelegt: „Der Reichstag entzieht der Reichsregierung Hitler—v. Papen das Vertrauen.“

Die ersten Ernennungen

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Funf, früher Redakteur an der „Berliner Börsenzeitung“, wurde zum Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung ernannt. Staatssekretär der Reichskanzlei wird der Ministerialrat im Reichsministerium des Innern, Dr. Lammer. Oberregierungsrat Dr. Heide ist zum vortragenden Legationsrat ernannt worden. Er gehört der Presseabteilung seit sechs an.

Regierung Daladier in Frankreich?

Den Sozialisten Beteiligung angeboten.

Paris, 31. Januar.

Minister Daladier, den der Präsident der Republik mit der Regierungsbildung beauftragte, hat u. a. auch mit einer Delegation der sozialistischen Kammerfraktion unter Führung von Leon Blum Fühlung genommen, der er die Beteiligung der Sozialisten an einem Kabinett angeboten hat.

Dieses Angebot sieht vor: Fünf Portefeuilles für die Sozialisten und ein sofort durchführbares Aktionsprogramm mit dem vom Finanzausschuß der Kammer ausgearbeiteten Kompromiß zwischen Regierungsentwurf und sozialistischem Gesetzentwurf als Grundlage für die Finanzsanierung und den Budgetausgleich.

Daladier erwartet von der Kammerfraktion der Sozialisten eine definitive Antwort. Ueber die Stellungnahme der sozialistischen Fraktion, der er dieses Angebot machte, verlautet bis zur Stunde nichts.

Valeras Sieg in Irland

Er hat die absolute Mehrheit: 77 gegen 76.

Dublin, 30. Januar.

Das neu gewählte Parlament des Irischen Freistaates wird am 8. Februar seine erste Sitzung abhalten. Es ist sicher, daß de Valera zum Präsidenten der vorliegenden Gewalt ernannt werden wird. Es wird erwartet, daß die Zusammensetzung des Kabinetts unverändert bleiben wird. Die Anhänger de Valeras haben mit 76 Stimmen dieselbe Stärke wie alle anderen Gruppen zusammen gerechnet. Mit dem Präsidenten des Parlaments haben sie sogar 77 Stimmen; doch gibt der Präsident seine Stimme nur in besonderen Fällen ab. Mit Unterstützung der acht Vertreter der Arbeiterpartei haben die Gegner des Vertrages mit England eine Mehrheit von 16 Stimmen verglichen mit einer Mehrheit von vier Stimmen im alten Parlament.

Die erste Erklärung, die de Valera über seinen Wahlsieg abgab, enthielt eine freundliche Bezugnahme auf England, und dieser Umstand hat zu Gerüchten Anlaß gegeben, daß ein neuer Versuch gemacht werden wird, den zwischen beiden Ländern in Gang befindlichen Wirtschaftskrieg zu beenden.

Politisches Allerlei

Überfall auf Reichsbanner-Schießstand.

In einem Schießstand des Reichsbanners in Friedrichsfelde bei Berlin drangen abends drei Männer ein, die ihre Geschäfte mit ihren Halstüchern unkenntlich gemacht hatten. Sie bedrohten den Verwalter des Schießstandes mit ihren Pistolen und erbrachen einige Schränke, aus denen sie zehn Kleinkaliberbüchsen sowie Munition und Schießblätter des Reichsbanners raubten. Darauf flüchteten die Männer auf die Straße und fuhren mit einem Motorrad mit Beiwagen davon.

Beginn der Stillhalte-Konferenz.

In Berlin begannen in den Räumen der Reichsbank die Verhandlungen über ein neues Stillhalteabkommen. Das alte Stillhalteabkommen läuft am 28. Februar ab. Den Verhandlungen in Berlin sind in London zahlreiche Botschaften des Studienausschusses vorangegangen. Ziel der Berliner Konferenz ist die Aufstellung eines mindestens einjährigen neuen Stillhalteabkommens. Wie bei den letzten Berliner Stillhalteverhandlungen vor Jahresfrist wird eine Anzahl von Kommissionen zur Prüfung der Einzelfragen eingesetzt werden.

Amerikanischer Arbeiterverband gegen Sowjetanerkennung.

Der amerikanische Arbeiterverband hat sich in einer Erklärung mit Entschiedenheit gegen eine Anerkennung der

Sowjetregierung durch Amerika ausgesprochen. Der Präsident des Verbandes, Green, bemerkte, viele Leute in Amerika, die eine Anerkennung befürworteten, seien dabei von rein kommerziellen Erwägungen geleitet.

Meuterei auf holländischen Kriegsschiffen

Batavia, 30. Jan. Im niederländisch-indischen Kriegsschiffen Scerabaja weigerten sich die europäischen Korporale und Matrosen dreier Kriegsschiffe zum Morgenappell anzutreten. Auch die eingeborenen Matrosen zeigten Neigung, sich ihnen anzuschließen, konnten aber infolge der energischen Haltung der Offiziere von diesem Vorhaben abgehalten werden. 40 Rebellenführer wurden verhaftet und abtransportiert.

Abteilungen des Landheeres wurden zur Durchsetzung der militärischen Disziplin herbeigeholt.

Die beiden BBG.-Räuber festgenommen

Berlin, 30. Jan. Ein etwa 40 Mann starkes Schupo-gehebe mit Karabinern besetzte das Haus Bahnstraße 17 in Schöneberg und sperrte den Bürgersteig bis zu den beiden danebenliegenden Häusern ab, auch auf der gegenüberliegenden Straßenseite hatten Beamte mit Karabinern Aufstellung genommen. Im Verlaufe der Durchsuchung des Hauses wurden die beiden letzten Beteiligten an dem Raubüberfall auf die Berliner Verkehrsgesellschaft, Hohseil und Achtenhagen, festgenommen. Sie hatten im vierten Stockwerk des Hinterhauses bei Bekannten Unterschlupf gefunden. Beide waren bewaffnet.

Postgeldräuber verhaftet

Oldenburg, 30. Jan. Der Raubüberfall auf dem Oldenburger Bahnhof, bei dem den Tätern zwei Geldkassetten mit 8200 Mark Postgeldern in die Hände gefallen waren, hat seine Aufklärung gefunden. Die Kriminalpolizei verhaftete als Täter den 49-jährigen ehemaligen Bäcker Dembske und den 29-jährigen ehemaligen Postausbehalter Wandscher. In der Wohnung Dembskes wurden noch 4500 Mark vorgefunden.

Neues aus aller Welt

19 Schweine tot ausgeladen. Dieser Tage wurden in Pleinting (Niederbayern) 39 Schweine nach Nürnberg verladen. Bei ihrer Ankunft dort waren 19 Stück tot. Die übrigen 20 Schweine mußten der Freibant überwiesen werden.

Schwerer Bobunfall. Bei der Thüringer Blererbob-Meisterschaft in Oberhof raste der Bob „Leipzig“ in der Kronprinzentur in voller Fahrt über die Böschung und wurde zertrümmert. Sämtliche Insassen erlitten erhebliche Verletzungen.

51 Rohrbrüche in einer Nacht. Infolge der Temperaturveränderungen, die eine plötzliche Anstiege des Thermometers brachten, während es nachts wieder bis auf 7 Grad Kälte fiel, kam es in Berlin zu Wasserrohrbrüchen. Nicht weniger als 51mal mußte die Feuerwehr eingreifen.

Verhängnisvolle Jagd. Ein wandernder Wädhmaschinenreisender hatte gebeten, auf einem Lastwagen mitgenommen zu werden. Am Ortseingang von Schnaittach (Bayern) geriet der Wagen in den Straßengraben. Dabei stürzte der Mitfahrer so unglücklich auf den eisernen Fußabtreter eines Hauses, daß ihm der Kopf buchstäblich zerschmettert wurde.

Frau vom Mann gefangen gehalten. Nach Blättermeldungen soll in der Einöde Rappershof seit sieben Jahren von dem Landwirt Jost die zweite Ehefrau gefangen gehalten werden. Nach Behauptung des Mannes soll die Frau seit langem geisteskrank sein. Nun soll es einem Gewährsmann eines Regensburger Journalisten gelungen sein, die Frau heimlich zu sprechen. Sie habe über ihre Lage genaue Auskunft gegeben und flehentlich gebeten haben, sie aus ihrer Lage zu befreien. Die Gefangene dürfe seit drei Jahren nicht mehr das Freie betreten.

Großfeuer in Dessau. In dem Mittelgebäude der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau A.G. in Dessau brach ein Feuer aus, das sehr schnell um sich griff. Eine Abteilung, in der Rohmaterialien für Gasmesser bearbeitet werden, wurde vernichtet.

Straßenbahn fährt in ein Haus. In Thials bei Paris entgleiste eine Straßenbahn und fuhr in ein Haus hinein, dessen Wand eingedrückt wurde. Bei dem Unfall wurden zehn Fahrgäste verletzt.

Wölfe in Spanien. In der Umgegend von Bilbao richteten Wölfe, die infolge der Kälte in Rudeln von den Bergen heruntergekommen sind, unter den Schafherden großen Schaden an. Innerhalb einer Woche sind über 100 Schafe zerrissen worden.

Wieder Erdstöße in Griechenland. In Nordgriechenland und besonders auf der Halbinsel Chalkidike wurden neue Erdstöße verzeichnet. Ob Menschenleben zu beklagen sind, steht noch nicht fest.

Eisenbahnerstreik in Nordirland. Die Eisenbahnergewerkschaften von Nordirland haben beschlossen, in den Streik zu treten. Von diesem Entschluß werden über 8000 Mann betroffen. Hervorgehoben wurde der Streik durch Lohnkürzungsanforderungen.

Koblenz. (Begeluhr eingefroren. — Wieder Wasserstand.) Ständige Besucher der Rheinwerft haben festgestellt, daß die Koblenzer Pegeluhr schon seit Tagen nicht mehr mit dem wirklichen Rheinwasserstand übereinstimmen konnte. Inzwischen hat man festgestellt, daß die Pegeluhr tatsächlich eingefroren ist, was auf die Grundeisbildung zurückzuführen ist. Um einen Ersatz zu schaffen, haben mehrere junge Leute einen Lattepegel so weit durch eine tiefe Rinne mit dem freien Wasser verbunden, daß eine ziemlich genaue Wasserhöhe ermittelt werden kann. Zum allgemeinen Erstaunen mußte man feststellen, daß der tatsächliche Stand nur 60 Zentimeter beträgt, eine Tiefe, wie sie seit einer Reihe von Jahren nicht mehr zu verzeichnen war.

Bad Kreuznach. (Tierquälerei aus Bürokratie.) Eine unglaubliche Tierquälerei leistete sich die Gemeindebehörde von Seibersbach (Kreis Kreuznach). Einige junge Leute hatten während eines Spazierganges im Walde ein Reh aufgeschreckt, das auf der Flucht gegen einen Pfahl sprang und mit gebrochenen Gliedern liegen blieb. Der Jagdausscher weigerte sich, dem Tier den Gnadenstoß zu geben, weil er, wie er angab, ohne ausdrückliche behördliche Genehmigung dazu nicht berechtigt sei. So mußte denn das Tier in seinen Qualen eine ganze Nacht über liegen bleiben, bis die Verwaltungsbürokratie die Genehmigung zur Tötung erteilt hatte.

Lilly Fahrenkamps Ehe

ROMAN VON KLOTHILDE v. STEGMANN-STEIN

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

41

Nachdruck verboten.

Eine halbe Stunde später hielt das Auto mit Lilly vor dem Hause des Professors Feld. Ehe Lilly noch aussteigen konnte, trat Frau Professor Feld gleich an den Wagenschlag. Sie mußte schon gewartet haben.

Lilly begrüßte Frau Feld und entschuldigte sich ob der Verspätung.

„Ach, das macht nichts“, sagte Frau Professor Feld, „ich hab' mir inzwischen noch rasch die Sachen von meinem Kleinsten vorgenommen. Was der Junge ruiniert, da hab' ich eben rasch was in Ordnung gebracht.“

„Sie scheinen den ganzen Tag zu tun zu haben, Frau Professor?“, sagte Lilly. „Wann ruhen Sie denn mal aus?“

„Ach, liebe Frau Lilly, dazu komme ich am Tage nicht viel. Es gibt genug zu tun. Und wenn mein Mann mal abends zu Hause ist, dann will ich doch Zeit für ihn haben.“

„Wollten Sie sich bei Gerson nicht einen Mantel besorgen, Frau Professor?“, fragte Lilly.

„Ja“, lachte Frau Feld, „ich wollte schon. Aber ich werde es noch aufschreiben. Das geht eben auch nicht anders.“

Lilly schwieg. Sie schämte sich etwas. Wie diese Frau das Leben anpackte! Sie war doch wirklich ein verwöhntes Gänsechen, dachte Lilly. Mergerte sich, wenn ihr Mann nicht gleich mit konnte, wenn sie ausgehen wollte. „Hier die Assistentin...“, klang es wieder in ihrem Ohr.

„Ach, richtig, liebe Frau Fahrenkamp“, sagte da plötzlich Frau Professor Feld. „Wie heißt eigentlich die Assistentin Ihres Mannes? Ist es richtig, daß er mit Fräulein Doktor Dornbruch zusammen arbeitet, die eine Zeitlang in Amerika angestellt war?“

Lilly war leicht zusammengezuckt.

„Ja, Fräulein Doktor Dornbruch, ganz recht. Was ist mit ihr?“

„Oh, nichts Besonderes. Eine liebe Freundin hatte sich nach ihr erkundigt. Sie schwärmt von ihrem Scharm und ihrer Klugheit. Sie soll Außergewöhnliches leisten und dabei ein entzückender Mensch sein.“

„Ich kenne Fräulein Doktor Dornbruch noch nicht näher“, erwiderte Lilly Fahrenkamp mit einem ganz leichten Ton von Verstimmung. „Ich habe sie nur flüchtig kennengelernt, als mein Mann mir das Haus und sein Laboratorium zeigte. Ja, und ein Strauß wunderbarer roter Rosen stand, mit einer Karte von ihr, im Herrenzimmer, als wir nach Wannsee kamen. Mit herzlichsten Willkommensgrüßen für Herrn Doktor Fahrenkamp und Gemahlin. Sehr schöne rote Rosen — nur schien mir der Strauß etwas zu groß“, fügte sie schnell hinzu.

Unter Frau Professor Felds Führung betrat Lilly das Modenhäus. Die eleganten, behaglichen Räume, die so gar nicht prunkvoll erscheinen wollten, berührten Lilly angenehm. Aus einer Schar von Verkäuferinnen, die alle an demselben Tisch beschäftigt zu sein schienen, kam ein gewandtes junges Mädchen auf die beiden Damen zu und fragte nach ihren Wünschen. Sie erkannte Frau Professor Feld, die wohl eine Stammkundin des Hauses war.

„Zeigen Sie, bitte, Frau Doktor Fahrenkamp den schönen Crêpe Satin, den ich neulich gesehen habe.“

„Gleich, gnädige Frau. Ich hole ihn schon. Er wurde eben vorgelegt.“

Damit ging die Verkäuferin zu einem Tisch, um den sich die jungen Mädchen mit auffälliger Dienstbeflissenheit drängten, und legte mehrere Stücke vor. Gegenüber von diesem Tische hörte man unterdrücktes Lachen und eine tiefe, tragende Männerstimme dazwischen.

„Also schicken Sie mir das heute noch zu, Carissima.“

Es klang, als ob auf der Bühne gesprochen würde. Von einem Stuhl erhob sich eine elegante Männergestalt. Zwei tiefgeschwarze Augen flogen durch den Raum. Als der Herr Frau Professor Feld erkannte und ihre Begleiterin eine Sekunde gemustert hatte, kam er sofort auf Frau Feld zu.

„Entzückt, gnädige Frau, Sie hier zu treffen. Darf ich mich nach Ihrem Befinden erkundigen und fragen, wie es dem Gatten und den Kindern geht. — Aber darf ich vielleicht zuerst um das Vergnügen bitten, der gnädigen Frau hier vorgestellt zu werden?“

Lilly Fahrenkamp musterte erstaunt den Sprechenden. Er schien ihr um eine Kleinigkeit zu elegant gekleidet. Man bemerkte die Eleganz, das war es wohl. Und etwas zu bunt war die Krawatte. Aber darüber sah sie ein Gesicht von so vollendeter Schönheit, wie es Lilly bei einem Manne noch nie erblickt hatte. Es war ja auch in der Sprache ein ganz leiser fremder Anklang: Die S und R klangen scharf und betont, die Vokale sehr voll. Aber diese Augen, die in unverhohlener Verwunderung auf Lilly gerichtet waren, sie schienen das Schönste an diesem merkwürdigen Menschen.

„Liebe Frau Fahrenkamp, darf ich Ihnen Herrn Enrico Ferrari vorstellen, den berühmten italienischen Künstler, dessen Name Ihnen sicher längst geläufig ist?“

Frau Feld hatte die letzten Worte, hinzugefügt, weil sie doch nicht recht wußte, ob Lilly Fahrenkamp den Welt Ruf des sehr empfindlichen Künstlers auch tatsächlich kannte. „Frau Doktor Fahrenkamp, Herr Ferrari, die Sie ohnehin in den nächsten Tagen bei uns kennengelernt hätten. Den Gatten kennen Sie ja.“

„Oh, ich bin entzückt, gnädige Frau, daß ich schon heute das Glück habe, Ihnen vorgestellt zu werden. Dann bin ich bei dem Fest schon ein alter Bekannter, der Anrecht auf Bevorzugung als Gästling hat.“

„Sie werden viel Mitbewerber haben, Herr Ferrari“, kam Frau Professor Feld der glühübergelassenen Lilly zu Hilfe.

Und wie um abzulenken, fragte Frau Feld: „Aber was machen Sie eigentlich hier in der Damenstoffabteilung, Herr Ferrari? Jetzt wird mir die Volksversammlung am dem Tisch drüben ja klar. Suchen Sie hier Stoff zum Bühnenkostüm für sich oder ein Geschenk für eine bevorzugte Anbeterin?“

Jetzt konnte man Ferrari eine leichte Verlegenheit anmerken, die unter Frau Professor Felds klugen und belustigten Blicken zunahm.

„Oh, eine kleine Besorgung, verehrteste Frau Professor! Und zu Lilly gewandt: „Aber meine Gnädige, ich habe noch keine Zusage für Bevorzugung beim Tanzen.“

Dabei bohrten sich seine dunklen Augen in Lillys Gesicht. Der war dieser Ton fremd. Und besangen erwiderte sie:

„Ich werde Ihnen gern einen Tanz ausheben. Ich habe Sie übrigens schon wiederholt gehört, Herr Ferrari, und war immer begeistert von Ihrer Kunst.“

„Machen Sie mir Herrn Ferrari nicht noch ekler, als er ohnehin ist, liebe Frau Fahrenkamp. Ich freue mich, Herr Ferrari, daß wir Sie also bei uns sehen werden. Aber Ihr Einkauf hier ist mir noch immer ein kleines Geheimnis.“

Ferrari stammelte einige Worte und empfahl sich den Damen.

„So, den wären wir los“, sagte Frau Professor Feld. „Sonst wären wir nicht mehr zu unserer Besorgung gekommen. Man muß die Leute in solchen Fällen immer nach ihren kleinen Geheimnissen fragen. Uebrigens haben Sie eine Eroberung an ihm gemacht, Frau Lilly. Aber, wenn ich Sie warnen darf, nehmen Sie sich vor Ferrari in acht. Er ist ein Don Juan — nicht nur auf der Bühne.“

„Ein schöner Mensch“, meinte Lilly, „aber er würde mir nie gefährlich werden. Erstens ist diese Art Männer-schönheit nicht mein Geschmack und — zweitens, drittens, viertens liebe ich nur meinen Mann.“

Dann wandten sich die Damen ihrem Einkauf zu. Und das Aussuchen von Stoffen ist für die meisten Frauen noch wichtiger als selbst ein schöner Mann.

Lilly hatte Frau Professor Feld in ihrem Wagen nach Hause bringen lassen. Es war beim Aussuchen doch später geworden, als man gewollt. Dafür hatte Lilly ein paar Dinge erworben, die ihr unbedingt nötig erschienen waren. Ihren Etag hatte sie dabei allerdings schon überschritten.

„Ich nehme diese beiden Stücke mit“, hatte Lilly zu der Verkäuferin gesagt. „Die anderen Sachen können Sie morgen mit Quittung an die Adresse senden.“

Dabei hatte sie der Verkäuferin einen gummierten Zettel von dem kleinen Block abgetrennt, auf dem ihre genaue Adresse mit Telefonnummer stand. Sie hatte diese kleine Nützlichkeit in den ersten Tagen ihrer Anwesenheit in Berlin anfertigen lassen, als sie einen solchen Block in einer Auslage gesehen hatte.

Es war etwas von dem kindlichen Stolz der eben verheirateten jungen Frau dabeigewesen, der sie zu der Bestellung veranlaßt hatte. Lilly sah auf ihre goldene Armbanduhr. Sie hatte gerade noch Zeit, in einem Kaffeehaus eine Tasse Kaffee zu trinken. Dann mußte sie nach Hause. Sonst kam Werner zu Tisch und sie war noch nicht zurück.

Sechstes Kapitel.

Als das Mädchen öffnete, fragte Lilly atemlos: „Ist Herr Doktor schon da?“

Das Mädchen verneinte: „Herr Doktor hat anrufen lassen, daß er pünktlich essen möchte, er mußte noch zu einem Vortrag nach der Stadt.“

Erstaunt sah Lilly das Hausmädchen an: „Wie denn, mein Mann will nach dem Essen gleich wieder fort?“

„Ja, gnädige Frau! Fräulein Doktor Dornbruch hat angerufen.“

Schon wieder dieses Fräulein Doktor, dachte Lilly ärgerlich. — — —

Drüben im Laboratorium stand Werner dicht neben seiner Assistentin über ein Mikroskop gebeugt.

„Sie haben recht mit Ihrer Beobachtung, Fräulein Doktor. Das ist ja ein hochinteressantes Ergebnis. Wir werden bald einige Tierversuche machen, um zu sehen, ob die Praxis das gleiche Resultat zeigt wie die Theorie. Ich bin fest überzeugt davon. Wollen Sie alles dafür veranlassen? Ich muß jetzt zu meiner Frau. Ich will pünktlich sein, denn nachher muß ich ja noch zu dem Vortrag von Professor Karsten.“

Nachdem er sich den Blick zu Fahrenkamp: „Herr Doktor, haben Sie nicht noch zehn Minuten Zeit? Die Reaktion, die ich vorbereitet habe, muß gleich so weit sein.“

Doktor Werner Fahrenkamp streifte den weißen Kittel ab. „Nein, liebes Fräulein Doktor, heute geht's beim besten Willen nicht. Sie werden mir ja morgen berichten. Ich habe meine kleine Frau heute ohnehin zum ersten Male den ganzen Tag allein lassen müssen. Zu dumm, daß gerade heute dieser Vortrag stattfindet.“

Wieder lag in Ilse Dornbruchs Blick ein leichtes Erstaunen. „Sie haben doch sonst keinen der Vorträge aus-gelassen, Herr Doktor?“

„Nein. Ich will ja natürlich auch heute hin. Ich muß doch wissen, was der Kollege Neues gefunden hat. Aber es ist mir unlieb, daß ich gerade heute wieder so schnell fort muß. Sagen Sie mal“, fuhr er fort, während er sich die Hände über dem weißen Waschbecken sorgsam wusch und desinfizierte, „sind Sie eigentlich noch nie verliebt gewesen, daß Sie das so gar nicht verstehen?“

Ein klein wenig dunkler klang Ilse Dornbruchs Stimme, als sie erwiderte: „Kann man nur verstehen, was man selbst erlebt hat?“

Ihr Gesicht blieb völlig unbewegt.

Wie verschieden doch Menschen sind, dachte Werner, als er sich fertig machte, um das Laboratorium zu verlassen. Lilly wäre bei einer solchen Frage ganz in Blut getaucht gewesen. Wie kühl und unberührt dieses Mädchen war! Außer ihrer Forschung schien sie nichts zu interessieren.

Werner verabschiedete sich schnell und ging die wenigen Schritte bis zum Haupthaus.

Lilly kam ihm schon in der Tür entgegen. Er küßte sie zärtlich.

„Nun, Lillykindchen, hast du dir die Zeit nicht lang werden lassen? Was hast du inzwischen Schönes gemacht?“ Lilly berichtete. Und dann sagte sie schmolend:

„Und statt nett zu deiner kleinen Frau zu sein, willst du nach Tisch gleich wieder in die Stadt.“

Werner Fahrenkamp tat sein Entschuldigungsgebet des traurigen Anblickes. Aber das gehörte nun einmal zu seinem Beruf, daß er nicht nur selbst forschte, sondern auch hörte, welche Beobachtungen andere gemacht hatten. Er war ein Arbeitsmensch. Und bis jetzt hatte er ja auch zu allem Zeit gehabt. Es wartete niemand zu Hause auf ihn. Aber es war eigentlich recht unangenehm, daß er Lilly so allein lassen sollte.

Man war vom Tisch aufgestanden und ins Herrenzimmer gegangen, wo Werner bei einer Zigarre einen Wodka zu trinken pflegte. Er setzte sich in einen der breiten Klubessel und zog Lilly auf seinen Schoß.

„Ja, Lillykindchen, ich muß leider noch weg. Aber wie war's denn, wenn du auch in die Stadt lästst? Ich besorge dir eine Karte für irgendein Theater und hol' dich nach der Vorstellung ab?“

„Nein, Werner! Was soll ich denn allein im Theater? Ohne dich macht es mir keinen Spaß. Ich hatte mich so auf den Abend gefreut. Aber“, sie seufzte ein klein wenig, „wenn du fort mußt, dann bleibe ich lieber zu Hause.“

„Also gut, Kindchen“, sagte Doktor Fahrenkamp aufstehend, „bleibe zu Hause; ich will mich auch recht beeilen, um schnell wieder beim Lillykind zu sein.“

Werner küßte Lilly zärtlich und klingelte nach dem Auto, um in die Stadt zu fahren.

Lilly kam sich recht verlassen und überflüssig vor, als Werner aufgestanden war. Sie ging durch die ganze Wohnung, freute sich spielerisch an der schönen Einrichtung und ging dann wieder ins Herrenzimmer zurück. Da noch es wenigstens noch nach der Zigarre von ihrem Werner.

Sie schaltete den Radioapparat ein. „Eine Viertelstunde für den Landwirt“, scholl es aus dem Lautsprecher. Entsetzt drehte Lilly an der Stala. Gleich darauf hörte sie eine weiche Männerstimme:

„Hallo, hallo, hier Radio Wien!“ Was gab es denn da? Ach, ein schweres Konzert. Nein, das war jetzt nichts für sie, so gern sie sonst auch Musik hörte. Aber die tiefe Vegetierung, in die manche Menschen dabei ausbrachen, hatte sie nie recht verstanden.

Lilly drehte auf Berlin zurück. Eine Uhr tickte. Lilly legte sich auf das Sofa, nahm die Radiozeitung zur Hand. Politik? Nein, davon verstand sie nichts. Eine Theaterkritik? Ach, sie wollte das Stück lieber selbst mal sehen. Vom Sechstagerennen? Sie war einmal dagewesen. Gefallen hatte es ihr nicht. Lilly rümpfte noch in der Erinnerung das Näschen. Es hatte nach Rauch, nach Staub und nach vielzuviel Menschen gerochen. Und oben auf der Galerie hatten sie immer ganz plötzlich „He, he!“ gerufen, daß man ordentlich zusammenfuhr. Und dann waren wie auf ein Signal die Menschen aufgesprungen, waren auf Stühle geklettert und hatten auch angefangen zu schreien. Und während die Kapelle dazwischenschmetterte, hatten sie wie wild gerufen: Ostar! Ostar! — oder irgendeinen anderen Vornamen, als ob sie sich mit den Fahrern alle duzten.

Und dann hatte es plötzlich einen sehr eigenartigen kleinen Knall gegeben. In der nächsten Minute lönte ein einziger Ausschrei durch die große Halle. Ein Fahrer war gestürzt — vier, fünf andere über ihn. Sie bildeten einen unentwirrbaren Knäuel. Eine Glocke läutete irgendwo. Die anderen Fahrer hörten auf zu rasen. Langsam erhob sich der eine und der andere von dem Menschenknäuel, hinkte zur Seite.

Zwei Mann waren verletzt liegengeblieben und mußten auf Tragbahnen fortgebracht werden. Lilly, die sich furchtbar erschreckt hatte, bestand auf sofortigen Ausbruch. Aber erst hatte sie so lange gebettelt, bis Werner sich bei dem Kollegen nach dem Befinden der Fortgebrachten erkundigt hatte. —

Lilly fuhr mit einem kleinen Schredenstuf in die Höhe. Wer sprach denn plötzlich im Zimmer? Dann beruhigte sie sich schnell. Aus dem Lautsprecher klang es:

„Achtung! Achtung! Berlin und die angeschlossenen Sender! Hier ist der Süddeutsche Rundfunk Frankfurt am Main, mit den Sendern Berlin, Hamburg, Breslau, München, Stuttgart und den übrigen deutschen Sendern. Es folgt die Uebertragung eines lustigen Abends von dem süddeutschen Sender.“

Und nun folgte ein lustiger Vortrag, ein humoristisches Lied nach dem anderen. Lilly hörte mit glänzenden Augen zu. Das waren vertraute, heimliche Laute. Das war ihr lang entbehrter süddeutscher Humor. Lilly fühlte sich gar nicht mehr einsam.

(Fortsetzung folgt.)